Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen lt Preisliste Nr. 10 maßgebend - Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 242 | Mittwoch, 15. Oktober 1941 | 89. Jahrgang

Weit über 3 Millionen Gefangene

Die Vernichtung der eingeschlossenen bolschewistischen Armeen bei Brjansk und Wjasma

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Okt. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, sind die im Raum von Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners nunmehr endgültig vernichtet. Auch in dem Kessel Brjansk schreitet die Auflösung des Feindes unaufhaltsam fort. Die Gefangenenzahl aus dieser gewaltigen Doppelschlacht ist auf über 500 000 angewachsen und ist noch ständig im Steigen.

Die Gesamtzahl der seit Beginn des Ostfeldzuges eingebrachten sowjetrussischen Gefangenen hat schon jetzt die Höhe von 3 Millionen weit überschritten.

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 15. Oktober kriegswichtige Einrichtungen in Moskau an. In wehrwirtschaftlichen Anlagen entstanden mehrere Brände.

Vor Gibraltar wurde ein britischer Zerstörer durch ein Unterseeboot versenkt.

Die britische Luftwaffe flog in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in West- und Süddeutschland ein. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstand in verschiedenen Orten geringer Schaden.

Sechs britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

*

ss. **Berlin**, 15. Okt. Hätte es noch eines Beweises dafür bedurft, daß die sowjetische Kriegsmaschine, die größte Kriegsmaschine der Welt, gründlich zerschlagen ist, die jetzt genannte Zahl der Gefangenen würde den Beweis erbracht haben. Man muß sich einmal vor Augen halten, daß mit drei Millionen eingebrachter bolschewistischer Gefangener, nach noch nicht einmal vier Monaten Krieg im Osten, die großen Zahlen des Weltkrieges weit überschritten sind. Damals betrug die Gesamtzahl aller von den deutschen Truppen in den Jahren 1914 bis 1918 eingebrachten Kriegsgefangenen 2 520 983, die Zahl der kriegsgefangenen Russen 1 434 529, also weniger als die Hälfte der bisher gezählten bolschewistischen Gefangenen. Zu diesen ungeheuren Gefangenenzahlen muß man noch die blutigen Verluste hinzurechnen, die die Sowjets erlitten. Niemand kann dann bezweifeln, daß die Hauptmasse der ausgebildeten sowjetischen Truppen aufgerieben, was auch durch die Tatsache bestätigt wird, daß die Sowjets jetzt schnell betangeführte Reserven von sehr verschiedenem Kampfwert in die Schlacht werfen. Die einstige bolschewistische Kriegsmaschine existiert heute weder mehr als Angriffskraft noch als moderne Verteidigungskraft. Die Entscheidung im Osten ist gefallen.

Diese Entscheidung kann durch nichts mehr tendiert werden. Wenn die Engländer heute große Märchen von Truppenlandungen in Archangelsk erzählen, so hat das nur den einen Zweck, die Stimmung in Moskau zu beleben. Selbst in den USA. hält man die englischen Angaben, die von 40 000 Mann sprechen, für einen Agitationsschwindel. Wenn es wirklich den Engländern gelingen sollte, einige hundert oder auch einige tausend Mann irgendwo an der sowjetischen Eismeerküste zu landen und wenn eben selbst diese Truppen in den Kampf eingreifen würden, so wäre das eine sehr nebensächliche Angelegenheit. Im übrigen aber tun die Sowjets gut, sich einmal bei den Griechen, den Franzosen und den Norwegern nach den Erfahrungen zu erkundigen, die diese Völker mit britischen Expeditionskorps machten. Die Nachrichten über englische Truppenlandungen in oder bei Archangelsk sind ebenso ein Agitationsmanöver zur Hebung der Stimmung in Moskau, wie die Roosevelt'schen Erzählungen von den großen Mengen amerikanischen Rüstungsmaterials, die nach Sowjetrußland abgehen (wobei gemerkt abgehen, nicht etwa ankommen, davon spricht selbst Roosevelt nicht).

Angesichts der trostlosen Lage der Sowjets hielt es selbst der sonst so redselige Herr Churchill für gut, sich über die Situation in der Sowjetunion auszuschweigen. Auf eine Anfrage im Unterhaus lehnte es Churchill ab, sich ausführlich über das zu äußern, was sich im Osten vollzieht. „Eine Erklärung über die dortige Lage sollten wir dem sowjetischen Oberkommando überlassen. Ich glaube", so fuhr Churchill fort, „es kommt mir nicht zu, über die amtlichen sowjetischen Berichte hinaus in diesem Zeitpunkt etwas zu erklären." Ebenso wenig wünschte Churchill eine Debatte über dieses Thema, da eine solche Aussprache im gegenwärtigen Augenblick nur schädlich sein könne. Der Arbeitsminister Bevin unterstützte die Ausführungen seines hohen Chefs, konnte sich aber nicht enthalten zu äußern, daß er es für schädlich und unklug gehalten habe zu erklären, England sei zu einer Offensive im Westen Europas nicht in der Lage. Damit habe man dem Feind zu verstehen gegeben, daß er im Westen nicht angegriffen werden würde. Diese Worte Bevins richteten sich gegen Lord Halifax, der als Botschafter in den USA. bekanntlich eine derartige Erklärung abgab. Churchill bedauerte zwar diesen Angriff auf „einen Mann mit hoher Mission im Ausland", doch sprechen mancherlei Anzeichen dafür, daß Bevin durchaus im Einverständnis mit seinem Chef vorging, ist doch schon seit einiger Zeit festzustellen, daß Churchill einen Sündenbock sucht, der in die Wüste geschickt werden soll, um auf diese Weise die Kritiker zu beruhigen und daß dieser Bösbaleiter und Sündenbock der fromme Lord Halifax sein wird.

Londoner Trauergesänge zum Ende der Sowjets

In Washington zweifelt niemand mehr am Zusammenbruch des Bolschewismus

wt. Der britische Rundfunk begleitet den Todeskampf der Bolschewisten mit wehmütigen und sentimentalen Trauergesängen. „Fahrt ein Herz", so funkt Radio London zum Kreml hinüber, „Bewohner Moskaus; denn jeder Arbeiter in England arbeitet heute nur noch für euren Sieg und jeder Soldat in England wartet nur darauf, seinen Platz an eurer Seite einnehmen zu können". Wem steigt da nicht ein Gefühl der Rührung auf, ob soviel einsatzbereiter „Waffenkameradschaft". Und wir haben die Engländer immer für kühle Rechner und kaltschnäuzige Realpolitiker gehalten! Wenn man der britischen Lügenpropaganda glauben könnte, dann wäre die Wartezeit für die Tommies schon vorüber, denn angeblich sollen in Archangelsk 40 000 Briten gelandet worden sein. In einem zweiten Hafen derselben Gegend wurden angeblich kanadische Truppen ausgeschifft. Ganz New York wurde von einem Taumel der Begeisterung erfaßt. Nach soviel Maulaufreißerei endlich eine britische Tat! Aber der Rausch war schnell verflogen. Die amtlichen amerikanischen Kreise mußten den Neugierigen, die etwas Näheres über das britische Expeditionskorps und seine Pläne erfahren wollten, mitteilen, daß London die Truppenlandung nicht bestätigen könne. USA.-Presse und Rundfunk taten dann plötzlich so, als ob sie überhaupt nichts über diese Sache gemeldet hätten und wenn es schon wahr wäre, käme der Landung doch keine strategische Bedeutung zu. Das Ganze war also wieder einmal ein Blut und der britische Minister Greenwood, dem man vorhielt, er habe am 12. Oktober gesagt, Großbritannien werde von seinen Materialreserven und von seinen Mannschaften solange abgeben, bis es für England führbar werde, stellt mit Entrüstung fest, daß er nur von Materialreserven gesprochen habe. Der Einsatz englischer Truppen kommt also nicht in Frage. Auf den Schlachtfeldern mögen sich die verbluten, die dumm genug waren, auf englische Versprechungen und Vorspiegelungen hereinzufallen. Man weiß in London ganz genau, daß die Sowjets nicht mehr zu retten sind. Warum in dieses verlorene Geschäft noch mehr hineinstecken, als nötig ist, um den äußeren Schein zu wahren. Bestätigt doch auch der amerikanische Korrespondent von Wiegand, daß die Niederlage des Bolschewismus bevorsteht. Über dem Verhandlungsraum im Kreml, wo die kapitalistisch-bolschewistische Dreimächte-Konferenz tagte, habe das Wort „zu spät" gestanden. London stehe im Begriff, seinen letzten Bundesgenossen auf dem Kontinent zu verlieren. Der USA.-Abgeordnete Sulec fügt laut Associated Preß hinzu, in Washington bezweifle niemand, daß die Sowjetunion völlig zusammenbrechen werde. London dürfte sich also auch weiterhin auf seine Trauergesänge beschränken und die „ungeduldigen" Tommies werden bis zum St. Nimmerleinstag warten müssen.

Panama-Flagge Packpapier für Konterbandewaren

Der Griff Roosevelts und des Wallstreet-Kapitals nach der Weltherrschaft

wt. Der Imperialismus Roosevelts nimmt so brutale Formen an, daß man auch dort, wo die jüdisch-plutokratische Propaganda schon seit Monaten am Werke ist, einzusehen beginnt, daß nicht die Achsenmächte die Angreifer sind, sondern das Wallstreet-Kapital. Der Putsch in Panama hat auch den Leichtgläubigen in Südamerika die Augen geöffnet. Die Weigerung des Präsidenten Arias, so schreibt ein führendes argentinisches Blatt, die Panamaflagge als Packpapier für Konterbandewaren herzugeben, habe ihm eine Strafe eingetragen, welche von der weltbekannten Yankee-Heuchelei „Staatsstreich" genannt werde. Den einzigen Vorwurf, den man dem Präsidenten machen könne, ist, daß er versucht habe, die Oberhoheit seines Landes wenigstens äußerlich aufrecht zu erhalten. Aber selbst dieser bescheidene Anspruch habe ihm den Unwillen des Weißen Hauses eingetragen. Die Wallstreet-Bankiers duldeten nicht länger, daß die Staatsführung in den Ibero-amerikanischen Nationen von traditioneller Würde und von dem Streben nach Freiheit getragen werde. Diese Feststellungen sind eindeutig und bestätigen, daß Roosevelt der größte Aggressor der Welt ist. Daß er sein Ziel bisher ohne Anwendung von Waffengewalt, durch wirtschaftlichen und politischen Druck zu erreichen suchte, ändert nichts daran, daß er die Weltherrschaft anstrebt. Belege dafür bieten auch die Verhandlungen, die der Vertreter der USA.-Regierung in Tschungking führt. Washington gewährt Tschiangkaischek neue Anleihen und verlangt dafür ein langfristiges Monopol für die Ausbeutung der wichtigsten Bodenschätze Chinas, in erster Linie der Wolfram- und Zinnvorkommen. In der Not frißt der Teufel Fliegen! So geht es auch dem chinesischen Marschall, der dabei völlig übersieht, daß er die Freiheit seines Landes, die er angeblich gegen Japan verteidigt, den Amerikanern in die Hände spielt. Die wirtschaftliche Abhängigkeit ist genau so schwerwiegend, wie die politische, ja sie hat die letztere zwangsläufig zur Folge. Tokio sucht einen Gegenpol zu schaffen. Die USA. aber verfolgen nur imperialistische Ziele, lassen sich allein von dem Streben nach der Weltherrschaft leiten, sind raumfremd und ein ewiger Störenfried. Tschiangkaischek ist hier im wahrsten Sinne des Wortes vom Regen in die Traufe geraten.

Wjasma—Brjansk

Die größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte

(Von unserem militärischen Mitarbeiter)

Am 23. August 1914 begann die Schlacht von Tannenberg. Die russische Nord-Westfront stand mit 485 000 Mann gegen die 173 000 Mann zählende deutsche Ostfront. In der achttägigen Schlacht bei Tannenberg kämpften 153 000 Deutsche gegen 191 000 Russen. Die Deutschen waren zum Teil unzureichend ausgerüstete Landwehrmänner und nicht mobile Ersatztruppen. Sie standen gegenüber russischer Garderegimentern. Trotzdem endete diese Schlacht mit der russischen Niederlage, weil die russische Führung es nicht verstand, die mehr als doppelte Übermacht auszunutzen. Tannenberg war bis dahin die größte Einkreisungsschlacht, nicht nur des Weltkrieges, sondern der Weltgeschichte überhaupt.

Diese Erinnerungen sind nötig, um einen Begriff von der Größe der Einkreisungs- und Vernichtungsschlacht zu geben, die jetzt geschlagen ist. Nach Schätzungen aus dem Führer-Hauptquartier bestanden die Armeen des Marschalls Timoschenko aus etwa 60 Divisionen, das sind 1,2 Millionen Mann. Noch bedeutsamer ist aber eine andere Zahl aus dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: Die Länge der Durchbruchsfront betrug 500 Kilometer. Das kommt etwa gleich der Strecke von Berlin nach Kattowitz. (Inzwischen hat sie sich auf 1200 Kilometer verbreitert. Schriftleitung.)

Wie sich inzwischen die Größenverhältnisse gewandelt haben und wie weltgeschichtlich entscheidend dieser Ostfeldzug ist, das zeigt sich aber auch, wenn man noch weiter zurückgreift und an eine Schlacht erinnert, die auf dem gegenwärtigen Schlachtfelde einstmals im Jahre 1812 geschlagen wurde. Am 7. September 1812 begann bei Borodino an der Kalotscha, einem Nebenfluß der Moskwa, eine große Schlacht, die die Russen „Schlacht bei Borodino", die Franzosen „Schlacht an der Moskwa" nennen. Hier hatte nach den Schlachten bei Smolensk und Lubina der russische Heerführer Kutusow, um dem Feind den Weg nach Moskau zu verperren, Stellung genommen und Verschanzungen aufgeworfen. An diesem Tage standen sich 104 000 Russen mit 637 Geschützen unter Kutusows Oberbefehl und 124 000 Franzosen mit 587 Geschützen gegenüber. Am Abend hatten die Franzosen den größten Teil des Schlachtfeldes inne, doch konnten sich die Russen unverfolgt, in guter Ordnung zurückziehen. 28 000 Franzosen und 44 000 Russen blieben in diesem Kampf.

Das damalige Schlachtfeld war ja nur ein Miniaturschlachtfeld, wenn man es in Vergleich zu den heutigen Riesenräumen setzt. Diese Räume aber sind für unsere Heerführung nicht Gefahrenquellen, sondern erst die Bewegung der Truppen in solchen Räumen bietet überhaupt die Möglichkeit, Einkesselungen größten Formats vorzunehmen.

Daß es sich dabei um gigantische Ausmaße handelt, beweist schon die Länge der Angriffsfront. Es muß aber weiter darauf hingewiesen werden, daß die Entfernung z.B. zwischen Moskau und Charkow etwa der Entfernung zwischen Wien und Hamburg entspricht. Das beleuchtet die Schwierigkeiten, die hier überwältigt werden müssen. Sie sind nur zu bewältigen, weil die Truppen ihr letztes hergegeben haben. Was unsere Infanteristen leisten, das geht ja aus einer kürzlich bekannt gewordenen Tatsache hervor, daß eine Infanteriedivision innerhalb von 24 Stunden eine Strecke von 90 Kilometer kämpfend und marschierend zurücklegte. Dieser Marsch ging aber nicht auf guten Straßen vorwärts, sondern er führte zum allergrößten Teil durch Moore, Wälder und wegloses Gelände.

Die ungeheure Leistung unserer Führung, unseres Generalstabes und unserer kämpfenden Truppen ist aber auch weiter erkennbar aus der Tatsache, daß die größte

Kein Hindernis vermag unsere Infanterie aufzuhalten

Stoßtrupp-Knaben Bunker modernster Bauart

wt. Der deutsche Infanterist, dem der Führer in seiner letzten Rede das höchste Lob gespendet hat, besteht in den harten Kämpfen gegen den Bolschewismus seine härteste Leistungsprobe. Schon mehrfach wiesen wir darauf hin, daß einzelne Formationen an einem einzigen Tage 90 und mehr Kilometer kämpfend und marschierend zurückgelegt haben. Auf Wegen, die diesen Namen nach unseren Begriffen überhaupt nicht verdienen. Auch die stärksten Befestigungsanlagen bilden kein Hindernis für sein ungestümes Vorwärtsdringen. Der Kampfbericht einer Division gibt dafür wieder übergzeugende Belege. Im Raume von Rawa Ruska wurden durch gemischte Stoßtrupps von Infanteristen und Pionieren insgesamt 34 Bunker modernster Bauart außer Gefecht gesetzt. Diese Bunker waren zwei- und dreistöckig, durch Panzerkuppeln verstärkt und mit Maschinengewehren und Kanonen außerordentlich stark bestückt. Dabei kämpften die Besatzungen verbissen bis zur Sprengung der Befestigungswerke. Dem Schneid und dem Angriffsgeist der deutschen Infanterie sind die Sowjetarmeen, trotz ihrer fanatischen, fatalistischen Todesbereitschaft nicht gewachsen.

Ebenso ungestüm wie der deutsche Musketier in der Offensive ist, so zäh und eisern hält er in der Verteidigung aus. Das müssen die Divisionen Woroschilows, die in Leningrad eingeschlossen sind, täglich am eigenen Leibe erleben. Sie reiben ihre Kräfte in aussichtslosen, vergeblichen Ausbruchsversuchen auf. Immer wieder setzen sie zum Angriff an und erleiden dabei schwerste Verluste an Menschen und Material. Gefangene berichten, daß bei einem Durchbruchsversuch von 100 Mann einer Sowjetkompanie nur sechs lebend zurückkehrten. An einer Stelle der Front blieben von 800 eingesetzten Matrosen, deren Schiffe durch das Feuer der deutschen Artillerie vernichtet wurden, über 600 tot oder verwundet vor den deutschen Linien liegen. Während so die Sowjettruppen aufgerieben werden, hämmert die deutsche Artillerie ohne Unterbrechung auf die militärischen Anlagen und die Versorgungsbetriebe der eingeschlossenen Stadt. Wirksam unterstützt von Kampfflugzeugen, die allein in einer der letzten Nächte mehrere tausend Kilogramm Spreng- und Brandbomben bei guter Erdsicht abwarfen. Gleichzeitig versuchten die Bolschewisten von außen her durch erbittert geführte Angriffe den eisernen Ring zu sprengen. Alle diese Vorstöße wurden von den deutschen Truppen in Gegenangriffen zurückgeschlagen. In zahlreichen Fällen konnte bereits die deutsche Artillerie die bolschewistischen Bereitstellungen, bevor sie sich zum Angriff zu entwickeln vermochten, vernichten.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden in den letzten Tagen weitere bolschewistische Kräfte eingeschlossen. Sie werden aufgerieben. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein. Bunker, Panzer und Geschützstellungen wurden vernichtet. Kampf-, Sturzkampf- und Jagdflugzeuge bekämpften mit Bomben und Bordwaffen, zum Teil aus niedrigster Höhe, sowjetische Truppenansammlungen, fahrende Kolonnen und Eisenbahnlinien. 16 Bahnhöfe wurden schwer getroffen, vier Züge vernichtet, weitere 19 beschädigt und über 300 Kraftfahrzeuge völlig zerstört. Die Menschen- und Materialverluste des Gegners, der sich sehr oft nicht mehr von den Straßen in das schützende Gelände zu retten vermochte, sind außerordentlich hoch.

Engländer bombardieren Schweizer Dorf

Bern, 14. Okt. Wiederum haben englische Flieger bewiesen, daß sie die Neutralität der Schweiz nicht im geringsten achten. Nach Schweizer amtlichen Mitteilungen haben Flugzeuge in der Nacht zum Montag auf das Dorf Buwil im Kanton Thurgau Bomben abgeworfen. Die Untersuchung ergab, daß die Bomben englischer Herkunft waren. Drei Personen wurden getötet, vier verletzt. Ein Haus ist völlig zerstört worden.

aller Offensiven in einem Raum begann, der rund 1000 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt ist. In diesem Raum mußten die Vorbedingungen für das Gelingen dieser Riesenoffensiven geschaffen werden. Der Führer hat in seinem Tagesbefehl darauf hingewiesen, daß 25 000 Kilometer Eisenbahnen wieder in Betrieb genommen wurden, 405 Eisenbahnlinien hergestellt wurden, und daß fast 2000 Brücken von über zwölf Kilometer Länge gebaut worden sind. Die Kilometerlänge der wiederhergestellten Bahnen entspricht fünfundzwanzig Mal dem Weg von Köln nach Königsberg, oder umfaßt das ganze süddeutsche Eisenbahnnetz. Diese Zahlen zeigen zugleich auch die Größe und Bedeutung des besetzten Gebietes. Das ganze sowjetische Eisenbahnnetz betrug nämlich 1938 nur 85 000 Kilometer, während etwa das deutsche auf dem weit geringeren Raum 69 000 Kilometer umfaßt. Es ist also festzustellen, daß fast ein Drittel der sowjetischen Eisenbahn aus der sowjetischen Hand in den deutschen Besitz hinübergewechselt ist.

Wenn man nun die Größe der gegenwärtigen Offensive voll ermessen will, so darf man auch nicht vergessen, daß unsere Luftwaffe noch über dieses Ziel hinaus die gegnerischen Eisenbahnen zerstört hat. Von Moskau allein führen zehn Hauptstrecken in die verschiedensten Teile der Sowjetunion, und es ist wiederholt gemeldet worden, daß die Luftwaffe sich gerade diese Bahnanlagen erfolgreich zum Ziel gesetzt hat. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß das sowjetische Transportsystem heute weitgehend zerschlagen worden ist, und daß insbesondere die Verbindung mit der Nachschubbasis Moskau heute schon allerschwersten Schädigungen ausgesetzt wurde. Was das gegenwärtige Schlachtfeld anlangt, so beträgt die Entfernung von Smolensk nach Moskau etwa 350 Kilometer, die Entfernung Moskau—Brjansk 300 Kilometer und die Entfernung Moskau—Wjasma 200 Kilometer. Wjasma, ein wichtiger Bahnknotenpunkt auf der Strecke Smolensk—Moskau, die sich hier mit einer Nord-Südlinie kreuzt. Die Waldaihöhen liegen etwa 100 Kilometer nördlich von Wjasma. Sie sind ein Quellenzentrum für wichtige Flüsse. Das Schlachtfeld ist im ganzen gekennzeichnet durch seine riesigen Wälder, und zwar herrschen hier noch gemischter und Laubwald vor. Im Gegensatz zu den weiten Räumen im Osten kann das Gebiet als noch verhältnismäßig dicht besiedelt gelten. Bemerkenswert sind die großen Braunkohlenfelder, die sich im Raum vor Moskau befinden.

Diese Riesenschlacht ist als Entscheidungsschlacht des Ostfeldes charakterisiert worden, das trifft in dem gleichen Maße zu, wie am 9. Juni 1940 nach dem Durchbruch durch die Aisne-Stellungen der französische Widerstand aussichtslos geworden war. Er war zwar noch nicht endgültig beseitigt, aber es war aussichtslos geworden.

Man kann diese Schlacht auch mit der Schlacht von Sedan im Jahre 1870 vergleichen, die ebenso entscheidend für den deutsch-französischen Feldzug war.

Die Entscheidung ist gefallen, auch wenn unsere Truppen, die die entscheidenden Siege erfochten, heute noch nicht ihre Gewehre zusammenlegen können. K. B.

Barrikaden in Moskau

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 15. Okt. Die heutige englische Presse läßt es zwar nicht ganz an Versuchen fehlen, die deutschen Erfolge zu verkleinern und erzählt beispielsweise den Unsinn, daß wir bei Brjansk eine Niederlage erlitten hätten. Im ganzen aber lassen ihre Artikel doch sehr deutlich den Ernst der Lage erkennen. Auch Major Hastings mußte in seinem Rundfunkvortrag zugeben, daß große sowjetische Kräfte abgeschnitten seien und daß zahlreiches, sowjetisches Material verloren wäre. Der militärische Kommentator des Reuterbüros erklärt, die letzten Nachrichten von der Front bestätigten nicht die Abschwächung der deutschen Offensive, von der man am Montag gesprochen habe. Im übrigen lobt die englische Presse natürlich Churchill für seine Schweigsamkeit und meint, es wäre ein Wahnsinn, Kriegspläne mitzuteilen. Dann aber kommt ein Satz, der die ganze Verzweiflung der britischen Stimmung kennzeichnet: „Die Not ist dringend, die Not ist groß!" Gegenüber allen schönen Illusionen, wie man irgendwie noch den Sowjets helfen könnte, erklärt die „Daily Mail", daß sich die Tatsachen nicht durch Wünsche aus der Welt schaffen ließen. Ähnliches hört man auch aus den USA., wo die „New York Times" auf das Transport-Problem hinweist und zu der Folgerung kommt, daß die Sowjets nur sich selber helfen könnten.

In der Sowjetunion selbst erläßt man die üblichen blutrünstigen Aufrufe zur Verteidigung. Vor allem gilt das auch für Moskau, wo die Bevölkerung zur Verteidigung bis zum Letzten aufgerufen wird und wo man jetzt schon mit dem Bau von Barrikaden beginnt und Waffen an die Bevölkerung ausgibt. Es zeigt sich also damit wiederum, daß die Sowjets ohne jede Rücksicht auf die Zivilbevölkerung diese Stadt verteidigen wollen, obwohl sie sich ja nicht im mindesten darüber im unklaren sein können, wohin eine solche verbrecherische Politik führen muß.

Torpedotreffer auf Schlachtschiff und Kreuzer

Neuer Erfolg der italienischen Luftwaffe

Rom, 14. Okt. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde ein nächtlicher Angriffsversuch gegen eine unserer Stellungen an der Tobrukfront abgewiesen. In einer darauf folgenden Aktion wurde eine Abteilung feindlicher Panzerwagen durch das Feuer unserer Panzerabwehr und das Eingreifen deutscher Panzer rasch zurückgeschlagen.

An der Sollum-Front Artillerietätigkeit.

In Luftgefechten über Bug-Bug und Sollum schossen deutsche Jäger fünf englische Flugzeuge ab.

Feindliche Flugzeuge bombardierten erneut Derna, ohne Opfer zu verursachen und warfen auf den Hafen von Tripolis Bomben ab, die alle ins Meer fielen. Eines der Flugzeuge wurde abgeschossen.

In Ostafrika, im Gebiet des Tana-Sees, führten starke Spähtruppabteilungen unserer Truppen weit ausgedehnte Aufklärungsstreifen durch.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein aus zwei Schlachtschiffen, einigen Kreuzern und Zerstörern bestehender Flottenverband von unseren Torpedoflugzeugen überrascht. Trotz heftiger Flakabwehr gelang es unseren tapferen Fliegern, Torpedotreffer auf einem Schlachtschiff und einem 10 000-Tonnen-Kreuzer zu erzielen, der starke Schlagseite gab. Alle unsere Flugzeuge, darunter ein schwerbeschädigtes, dessen Besatzung jedoch unverletzt blieb, sind zu unseren Flugstützpunkten zurückgekehrt. Die Flugzeuge, die die Torpedierungen durchführten, standen unter dem Befehl der Flugzeugführer Oberleutnant Graziani, Carlo Faggioni und Giuseppe Cimicchi.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag griffen Jagdkaffeln unserer Luftwaffe im Tiefflug den Flugplatz von Micabba an. Drei feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört und andere wirksam mit Maschinengewehrfeuer belegt. Unsere begleitenden Jagdflugzeuge gerieten mit einem feindlichen Luftverband in Kampf und schossen zwei Flugzeuge ab. Keines unserer Flugzeuge sind dabei verloren.

Kurze Umschau

Der Führer beglückwünschte den König von Afghanistan zu seinem Geburtstag.

Die Besichtigungsreise norwegischer Verwaltungsbeamter in Deutschland fand mit einem Empfang bei Reichsminister Dr. Frick ihren Abschluß. Der Führer der norwegischen Delegation erklärte u. a.: Norwegen brauche als Zweig des großen germanischen Baumes für eine glückliche Zukunft den gesunden starken Stamm, der ihm allein in Deutschland geboten werde.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag im Beisein des Reichskriegerführers, General Reinhardt, die Gaukriegerführer und Gauvorgandaabnämner des Bundes.

Der bulgarische Ministerpräsident Professor Dr. Filoff ist am Dienstag nach Budapest abgereist, wo er Besprechungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten und dem Unterrichtsminister hat.

Die portugiesische Regierung hat die Garnison auf den Azoren durch ein weiteres Truppenkontingent verstärkt.

Washington ernannte den jüdischen Botschaftsrat Herschel Johnson zum Nachfolger des bisherigen Gesandten Sterlin in Stockholm.

Zahlreiche Offiziere der USA.-Armee aller Dienstgrade wurden ihres Amtes enthoben, weil ihre bei den großen Truppenmanövern gezeigten Leistungen unzureichend waren.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 14. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Tonne, Staffelkapitän in einem Schnellkampfgeschwader, Oberfeldwebel Lutter, Flugzeugführer in einem Schnellkampfgeschwader.

Auf Vorschlag des Großadmirals Raeder verlieh der Führer das Ritterkreuz an Leutnant z. S. Porath, Kommandant eines Vorpostenbootes.

Die Heldentat von Scapa Flow

Der zweite Jahrestag des kühnen Unternehmens Günther Priens

Berlin, 14. Okt. Zwei Jahre sind seit dem kühnen Unternehmen des damaligen Kapitänleutnants und späteren Korvettenkapitäns Günther Prien vergangen, der allen Hindernissen zum Trotz mit seinem Unterseeboot in die Bucht von Scapa Flow eingedrungen war, das dort vor Anker liegende Schlachtschiff „Royal Oak" durch Torpedoschuß versenkte und den Schlachtkreuzer „Repulse" schwer beschädigte.

Die ganze Welt stand damals im Banne dieser unerhört kühnen Tat. Günther Prien und seine tapfere U-Bootbesatzung wurden vom Führer persönlich empfangen, der den Kommandanten durch Überreichung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz für „die stolzeste Tat" auszeichnete, „die ein deutsches Unterseeboot überhaupt unternehmen und vollbringen konnte." Die gesamte Besatzung erhielt das Eiserne Kreuz.

Der Name Priens, des Helden von Scapa Flow, wurde zu einem Symbol für das ganze deutsche Volk. Die Erinnerung an die Tat von Scapa Flow gilt auch dem Gedenken des beldenhaften deutschen Unterseebootskommandanten, der — nachdem er auch auf seinen späteren Fahrten Erfolg an Erfolg gereiht hatte — im Frühjahr 1941 von Feindhand nicht mehr zurückgekehrt ist.

Beförderung in der Luftwaffe

Berlin, 14. Okt. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 wurde befördert: Zum Generalmajor der Oberst Freiherr v. Gablenz.

Auf Vorschlag des Großadmirals Raeder verlieh der Führer dem rumänischen Oberleutnant Alexandru Petru das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Petru hat als Kommandant eines rumänischen Minensuchbootes auf der Donau vorbildliche Einsatzbereitschaft und Unerschrockenheit bewiesen.

Neue Blüten angelsächsischer Scheinheiligkeit

Willkie erhält die Plakette für Förderung der Verständigung

wt. Scheinheiligkeit und Verlogenheit, typisch britische Gewächse, gedeihen auch in USA. vortrefflich. Nur ein Beispiel dafür. Die USA.-anglikanische Kirchenzeitschrift „The Churchman" verlieh dem notorischen Kriegshetzer Wendell Willkie eine Plakette für „Förderung der Verständigung und des guten Willens unter allen Völkern." Die von ihm „geförderte Verständigung" besteht darin, daß er sich zum Sprachrohr Roosevelts machte und mit allen Mitteln versucht, Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu hetzen. Er verrät damit nicht nur sein Volk, dem er in der Wahlkampagne die Erhaltung des Friedens versprach, sondern er verlängert das sinnlose Blutvergießen, das ohne die probritische Haltung Roosevelts heute schon beendet wäre. Er leistet aber auch England selbst den denkbar schlechtesten Dienst, denn die USA. müssen die Erwartungen, die die Briten auf ihre Hilfe setzen, enttäuschen. Wenn ein derartiger Saboteur am Frieden die Plakette für Verständigung verdient hat, dann möchten wir der Zeitschrift empfehlen, auch die Verdienste des Bischofs Hobson nicht zu übersehen. Dieser famose Kirchenfürst gab kürzlich in einer Versammlung Ratschläge, die das USA.-Volk zur Kriegsteilnahme reif machen sollen. Man müsse den Amerikanern, so sagte er, klar machen, daß Hitler auch die Frauen und Mütter der USA. beleidige. Er habe durch kompetente Reklameleute bereits Plakate vorbereiten lassen, auf denen man Nazis sehe, die mit Nilpferdpeitschen auf Frauen einschlügen. Selbst der „New York Daily News" ist das zu viel. „Der Mann, der Gottes Wort verkünden sollte", so schreibt sie, „habe sich an seinem eigenen Haß ergötzt." Vielleicht kann „The Churchman" auch noch dem Erzbischof von Canterbury die besagte Plakette überreichen, da dieser sich ja mit seinen Gebeten für den Bolschewismus unsterbliche Verdienste erworben hat. Wir müssen uns nur immer wieder wundern, daß sich die amerikanische Öffentlichkeit derartigen Schwindel auftischen läßt. Wenn es mitten im Kriegslärm einen Mann gibt, der sich tatsächlich um die Verständigung bemüht, dann ist das der Führer des deutschen Volkes. Das können sich die Amerikaner von einem Franzosen, von Marcel Déat, bestätigen lassen. „Adolf Hitler", so sagt dieser u. a., „hätte im Siegesrausch Europa als einen Lehensraum zweiten Ranges ansehen können, als ein von Prokonsulen geleitetes Imperium. Stattdessen habe Hitler die Besiegten nicht ihr eiserne Faust des Siegers fühlen lassen, sondern den Sinn des Krieges ausgeweitet und verwandelt. Heute kämpften die deutschen Soldaten nicht nur für das Reich, sondern auch für ihre Verbündeten, für die Neutralen und für ihre Gegner von gestern." Plaketten, wie „The Churchman" sie verteilt, sind zur Anerkennung dieser Verdienste allerdings nicht geeignet. Sie sind für ewige Zeiten in das Buch der Geschichte eingetragen.

Violinabend Albert Rocke

Der erste Konzertmeister unseres Kurorchesters trat gestern mit nicht weniger als drei Violinkonzerten hervor. Zunächst spielte er das Violinkonzert mit Orchesterbegleitung Werk 41 von Hermann Wennig. Der in Leipzig wirkende Komponist ist uns kein Unbekannter, hörten wir doch von ihm im Kurhaus Orchestersuiten und eine „Märchenmusik". Aus ähnlich romantischem Geiste ist auch das Violinkonzert entstanden, das uns Rocke mit reichem Ton und tadelloser technischer Sauberkeit vorführte. Obwohl es in einem Satze gespielt wird, läßt es doch die innere Struktur der überlieferten dreisätzigen Form erkennen. Mit einem rhapsodischen Vortrag der Violine setzt es ein, dem eine süße, weit ausgesponnene, fast an Schumann gemahnende Melodie folgt. Ein zweites Thema wird nach herkömmlicher Art mit vielen Begleitfiguren des Solisten umspielt. Das Finale erinnert mit seinem lebhaften Tempo wiederum leicht an romantische Vorbilder. Das sorgfältig gearbeitete und melodisch reizvolle Stück verdient gehört zu werden. An zweiter Stelle stand eine Komposition des Italieners Giovanni Battista Viotti, der eine Zeitlang am Hofe der Königin Marie Antoinette wirkte und sich im wesentlichen der französischen Schule eingliedert. Er war einer der berühmtesten Geigenvirtuosen und hinterließ zahlreiche Duette, Tritos und Quartette für Streichinstrumente, die den Übergang vom Rokoko zum Klassizismus zeigen. Das Violinkonzert Nr. 22 in a-moll vermag noch heute zu fesseln. Johannes Brahms wurde so stark von ihm angeregt, daß er eine Stelle der „Tutti" des ersten Satzes in sein eigenes Violinkonzert in D-dur herübernahm. Die schlichte Art der gesanglich empfundenen Motive ist von einem fühlen, klassischen Adel. Um die Linie der Kantilene ranken sich aber immer noch rokokomäßig viele Triller, Passagen und Doppelgriffe, die an den Spieler hohe Anforderungen stellen. Es braucht nicht betont zu werden, daß Albert Rocke sie spielend leicht bewältigte. Das besonders wertvolle Adagio gab ihm Gelegenheit, seine bekannte zarte, zurückhaltende Tonschönheit zu entwickeln, die bestrebt ist, unter keinen Umständen die klangreine Schönheit zu stören. Ruhe und Abgeklärtheit war auch dem Vortrag des berühmten Violinkonzertes in D-dur von L. van Beethoven eigen. Es ist das einzige, das er geschrieben hat, und doch ist es das Konzert aller Konzerte geworden. Beethoven ist der erste, der über Mozart hinausging, und alle, die ihm folgten, mögen sie Brahms oder Bruch heißen, haben sein Vorbild vielleicht bereichert, aber nicht überholt. Vielleicht am tiefsten berührt der erste Satz, der auf die vier charakteristischen Paukenschläge jenes himmlischen, von den Holzbläsern gebrachte Hauptthema folgen läßt, das selbst der der Musik Fernstehende nie vergessen kann, wenn er es nur einmal gehört hat. Obwohl das Konzert in der Zeit der fünften Sinfonie und ihrer zermalmenden Wucht entstand, hat es einen heiter-idyllischen Charakter. Besonders eindrucksvoll wußte es Albert Rocke zu gestalten, wie sich sein herrliches Instrument aus der Masse des Orchesters in Oktavengängen herausschält und in blaue Himmelsfernen emporzusteigen scheint. Man hat das Bild einer Lerche gebraucht, um von dem Klang des Themas einen Begriff zu geben, das der Geiger in den höchsten Lagen ertönen läßt. Das friedliche Seitenthema in A-dur gab dem Spieler Gelegenheit, wiederum nicht in großen, sondern in lieblichen Tönen zu schwelgen und anbetenden Figurationen zu bewältigen, die fein tiefer Schnörkelwerk sind, sondern sich als gefühlsmäßige Umformungen der Hauptmotive erweisen. Meisterhaft gelang ihm die große Kadenz. Das Larghetto, das wie ein Dankgebet aufsteigt, wird von dem rondoartigen Finale abgeschlossen. Trotz des hier gelegentlich aufjuckenden Humors vermied es Rocke, in Mildheit auszuarten. Das vergnügliche Thema wurde zwar auf der g-Saite energisch akzentuiert, aber immer stand die mit Liebenswürdigkeit vorgetragene delikate Auffassung im Vordergrund. Man kann dieses Konzert, das unendliche Möglichkeiten birgt, sehr verschieden ausdeuten. Rocke hat es in seiner Art, die gerade hier berechtigt war, durchgeführt, so daß er den starken Beifall und die Blumenspenden durchaus verdiente. Das Orchester unter Leitung von August Bogt unterstrich seine künstlerischen Absichten in geschmackvoller Weise.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Der Musik-Winter in Mainz.** Nicht weniger als zwanzig Sinfonie-, Kammer- und Chorkonzerte bietet im Winter 1941/42 die Stadt Mainz unter ihrem Dirigenten Generalmusikdirektor Karl Maria Zwißler. Dreimal tritt er selbst als Solist auf: am Klavier als Begleiter Karl Erbs, als Sänger von Schuberts Winterreise und mit der Uraufführung einer von ihm komponierten Kantate nach Texten von Hölderlin, Goethe und Nietzsche. Die Eröffnung der Konzerte war wahrhaft beglückend. Sie brachte in dem Geiger Professor Wolfgang Schneiderhan einen berufenen Interpreten der Mozartschen Konzerte in D-dur und A-dur (Köchel 218, 218). Köstlicher weicher Ton, Innerlichkeit und dabei Schlichtheit der Auffassung, makellose Reinheit begeisterten. Die beiden Konzerte waren wie Ruhepunkte der Seele zwischen zwei moderne Werke eingefügt: die von uns schon gewürdigte Ballett-Musik „Kirmes von Delft" von Hermann Reutter, deren starke, eigenwillige Klangwirkung Zwißler mit sichtlicher Liebe unerhört reich schattierte. Dem Rhythmiker Zwißler lagen auch die erstaufgeführten „Tänze aus Galanta" des Ungarn Zoltan Kodaly besonders. Sie elektrisierten unter der Stabführung des immer mehr hervortretenden Dirigenten, dessen Feinnervigkeit, Gefühl für Nuancen und Farben, dessen Sicherheit in dem Aufbau (die Mozart-Konzerte!) und dessen Temperament bestechen.

Dr. Heinrich Reichert.

Aus Kunst und Leben

* **Italienische Tanzkunst in der Wiener Staatsoper.** Das Römische Ballett der Königlichen Oper in Rom, das bedeutendste Tanzensemble Italiens, machte auf seiner Gastspielreise in Deutschland zuerst in Wien Station. An zwei Abenden in der Wiener Staatsoper wurde das kostbare Tanzinstrument durch den Ungarn Aurel von Milloß zum Klingen gebracht, der seit 1936 mit der choreographischen Oberleitung betraut ist. Vor dieser ehrenden Berufung war er u. a. in Düsseldorf und Duisburg tätig. Das interessante Programm hat in seiner filistischen Buntheit einen bezeichnenden Querschnitt durch das römische Tanzschaffen. Das Balletthdvertissement „Die vier Jahreszeiten" aus der Verdi-Oper „Die sizilianische Vesper" zeigte die Traditionsgebundenheit in edelster und reifster Form. Die modernen Ballette „Petruschka" (Strawinsky) und „Der große Krug" (Caselle) erwiesen sich auch da, wo eine Handlung deutlich zu machen war, niemals der Pantomime verpflichtet. Stets wurden tänzerische Formungen gesucht und gefunden, wobei in den genannten Werken die große Distanz zwischen Groteske und Volkstanz abzuschreiten war. Der „Siebenschleiertanz" aus Richard-Strauß'-Oper „Salome" war die klangliche Folie zu einem choreographischen Porträt der Tochter der Herodias. Die Erste Tänzerin Attilia Radice konnte sich in dieser Studie den Begriffen des „Ausdruckstanzes", wie er in Deutschland zu einem Begriff geworden ist, nähern, nachdem sie vorher in anderen Aufgaben ihre technische Vielseitigkeit in scheinbar müheloser Vollkommenheit erweisen konnte. Die wilden „Polowetzer Tänze" gaben dem Abend einen mitreißenden Ausklang. Eine technisch und seelisch außerordentlich gestaltete Leistung war die Darstellung des „Petruschka" durch Aurel von Milloß, der mit seinem aus 62 Tänzern und Tänzerinnen bestehenden Ballett, aus dem wir aus Raumgründen nur Guido Lauri und Teofilo Gigito hervorheben können, in herzlichster Weise gefeiert wurde. Im März 1942 wird das Ballett der Wiener Staatsoper in den Städten Rom, Neapel, Mailand und Triest einen Gegenbesuch machen. Die Gastspielreise erfolgt im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturaustausches.

Dr. Julius A. Flach.

* **Kirchenmusikdirektor Kurt Uz** wurde im Rahmen des nächstjährigen deutschen Bruckner-Festes als Orgelsolist auf der Bruckner-orgel in St. Florian verpflichtet.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

RAD. in Sturmbooten über den Dnjepr

„Das gesamte Gebiet westlich des Dnjepr in deutscher Hand" meldete der Wehrmachtbericht. Am Ufer dieses Stromes liegen die deutschen Sicherungen unerkennbar getarnt beobachten unsere S-Stellen auf den jenseitigen Höhen den Gegner auf dem anderen Ufer. Es gilt, den Übergang über den breitenweiten gedehnten zwei Kilometer breiten Fluß vorzubereiten, wo ihn der Gegner am wenigsten vermutet! Um dem Feind jeden Einblick in das Gebiet westlich des Dnjepr zu verwehren, liegen unsere Jäger ohne Unterbrechung Sperre!

Auf unserer Seite schien in den letzten Tagen ein Stillstand eingetreten zu sein. Die deutsche Armee steht am Dnjepr. Und Stalin hat gesagt: „Das deutsche Heer wird den Dnjepr nicht überschreiten, es wird sich an diesem Versuch verbluten!" Wir haben den Tag zur Nacht gemacht und die Nacht zum Tag! Es ist kein Stillstand, sondern ein Ausholen zum verderbenden Schlag. Wunderbar läuft das Werk! Der einzige Beobachter ist der Mond. Er schweigt! Nun ist es soweit! Alles liegt bereit zum Angriff!

Wir liegen am Westufer des Flusses. Den Panzern, Sturmgeschützen und Stoßtrupps zur Unterstützung beigegeben eine RAD.-Gruppe. Ein fahler Schein im Osten kündet den neuen Tag. Waffen und Gerät werden ein letztes Mal überprüft. Dann noch eine letzte Zigarette geraucht. In den Waldern und Büchen haben hier liegen die Divisionen, unseelen und unverdorben, versammelt. Äußerste Spannung hat jeden Mann erfaßt! Die Westseite ist totenstill. Die Ostseite schickt ein dünnes, planloses Störungsfeuer.

Langsam rückt der Uhrzeiger vor. Wir zählen die Minuten, dann die Sekunden und da — ein Schlag, der die Erde erzittern läßt — aus tausend Schlünden fährt der Blitz und am Ostufer schießen die Sprengwolken turmhoch unter furchtbarem Splittern und Krachen! Eisen, Sand, Bäume und Gerät durch die Luft wirbelnd! Und in diesem Augenblick rollen von unserem Ufer die ersten Sturmboote ab, mit Stoßtrupps besetzt, fegen sie über den Fluß und erreichen das Ostufer!

Die Artillerie verlegt ihr Feuer weiter vor! Blitzschnell haben die Stoßtrupps die steile Böschung erklommen! Einige hundert Meter Boden erkämpft, als von unseren Pionieren schon schwere Pontonfähren zu Wasser gebracht werden, die Panzer und Sturmgeschütze an das Ostufer bringen! Drüben ergeben sich bei der Landung der Munitionsfahrzeuge Schwierigkeiten! Die Böschung ist zu steil und unwegsam! Der General am Scherenfernrohr befiehlt: „Arbeitsdienst über den Fluß!"

Unsere jungen Arbeitsmänner springen in die Sturmboote, in der Rechten das Gewehr, in der Linken das Arbeitsgerät! Im Sturmboot knieend, das Gewehr im Anschlag, gehen die Arbeitsmänner Seite an Seite mit den Stoßtrupps über den Fluß! Schnell ist eine provisorische Ausfahrt geschaffen! Die Sturmgeschütze rollen! Die Arbeitsmänner folgen den Stoßtrupps, um den nachfolgenden Fahrzeugen den Weg zu bahnen! Schon setzt die nächste Abteilung mit Pontonfähren und Schlauchbooten über und baut die Ausfahrt weiter aus! Der Infanteriekampf ist in vollem Gange! Wenige hundert Meter nördlich ist eine bewaldete Insel im Fluß. An dieser Stelle vermuten die Sowjets den Übergang! Und ohne Unterbrechung haut ihre Artillerie dorthin! Turmhoch steigen die Wasserfontänen von den schweren Einschlägen. Bolschewistische Jäger versuchen immer wieder heranzukommen, um Einblick zu bekommen! Es gelingt ihnen nicht!

Die ersten Gefangenen kommen über den Fluß! Die Granaten unserer schweren Artillerie heulen über uns weg und treffen den Feind, wo er sich zeigt! Die Pontonfähren pendeln den ganzen Tag. Am späten Nachmittag beginnen unsere Pioniere mit dem Brückenschlag. Gegen Mitternacht steigen wir auf eine Anhöhe am Dnjepr. Es bietet sich hier ein weiter Blick nach Osten. Große Brände färben den nächtlichen Himmel. Das Infanteriefeuer ist verstummt. Vom Fluß herauf hören wir hämmern und werken. Es sind die Pioniere und unsere Arbeitsmänner. Ununterbrochen ziehen deutsche Granaten ihre Bahn über uns weg. Wir sehen die Einschläge. Auch die sowjetische Artillerie schießt noch. Unentwegt auf die Insel, dem vermeintlichen Übergang! Immer wieder versuchen die fremden Bomber heranzukommen.

Von Scheinwerfern schnell gefaßt, jagt die Flak den Angreifern einen wahren Hagel von Geschossen entgegen! Sie werfen ihre Bomben ohne Erfolg ab oder kommen überhaupt nicht zum Abwurf! Wir bangen um unsere braven Arbeitsmänner. Gegen vier Uhr blitzt es drüben auf! Dumpfe Abschläge — dann heult es heran und schlägt berstend in die Erde! Salve auf Salve jagen die Sowjets herüber! Sie haben kein festes Ziel und streuen die ganze Gegend ab. Einige Lagen setzen sie uns vor die Nase. Dann werden sie von unseren Hern eingedeckt und schweigen! Bald aber schießen sie wieder stur auf ihr altes Ziel, die Insel. Die Abteilung am Brückenkopf hat einige Verwundete! Das ist der ganze Erfolg!

Der Morgen graut, und über den Dnjepr läuft ein schwarzes Band! Die Brücke! Die Pontonbrücke über den Dnjepr ist fertig! Es ist geschafft! In einer Nacht! Die Regimenter rollen schon darüber weg, ohne Ende! Unsere Jäger kreisen in der Luft, und auf dem Fluß fahren Sturmboote Sicherung! Der Infanteriekampf lebt wieder auf! Die Wolken hängen tief. Gegen 10 Uhr sind auf einmal wieder feindliche Bomber da! Sie bringen ihre Bomben nicht heran! Unsere Flak rast aus Dutzenden von Rohren! Weg sind die Bomber! Schon sind wieder „Ratos" da! Auch sie kommen nicht durch! Wieder Bomber mit Jagdschutz! Die Bolschewiten haben die Brücke erkannt und versuchen mit allen Mitteln heranzukommen! Vergebens! Sie setzen ein, was sie haben! Schwere bespannte Artillerie rollt eben über die Brücke! Gleichzeitig eine weitere RAD.-Abteilung. Da stoßen wieder die sowjetischen Bomber aus den Wolken! Ihre Bomben treffen nicht, sie selbst sind im Nu von unserer Flak fortgefegt! Auf der Bahnlinie von K. rollt ein bolschewistischer Panzerzug an! Er schießt aus allen Rohren auf die Brücke. Verdammt nahe liegen die Einschläge! Zu Dutzenden schießen die Wassersontänen hoch! Die Pferde werden unruhig! Jetzt hat die eigene Artillerie den Panzerzug erkannt und speit auf ihn aus allen Rohren Tod und Verderben! Es dröhnt, als hätte sich die Hölle geöffnet! Auf allen Seiten Blitz, Feuer und Bersten! Sowie unsere Arbeitsmänner das Ufer erreichen, werfen sie die Räder hin und gehen in volle Deckung!

Von der eigenen Artillerie ist kein Abschuß mehr zu erkennen. Nur noch ein infernalisches Getöse! Jäh bricht es ab. Von K. aus feuerte der sowjetische Panzerzug auf unsere Brücke! Er ist nicht mehr! An seiner Stelle ist ein rauchender Trümmerhaufen! Die Brücke aber ist heil! Die Regimenter rollen und rollen und hören nicht auf! Der Übergang ist vollendet! Unsere Arbeitsmänner haben hier ihre Probe bestanden, die kaum von ihnen erwartet wurde, und sich, Schulter an Schulter mit ihren feldgrauen Kameraden der Stoßtrupps kämpfend, den Lorbeerkranz des Sieges um ihre jungen Häupter gewunden!

RAD.-Berichter Wurzrainer.

„Absolutes Übergewicht der deutschen Luftwaffe"

Bericht eines bolschewistischen Regimentskommissars über die Zustände auf Ösel

Berlin, 14. Okt. Wie es auf der Insel Ösel kurz vor der Einnahme durch die Deutschen auf der bolschewistischen Seite aussah, zeigt ein erbeuteter Bericht des Regimentskommandeurs Kopnow an den Divisionskommissar Lebedieff. Nüchtern und sachlich zählt Kopnow alle Batterien und Kompanien auf, die bereits vernichtet sind. Daran schließt er die Gründe, die nach seinen Beobachtungen die hoffnungslose Lage der Bolschewisten verursacht haben. Er nennt die Ablehnung der estnischen Bevölkerung, die sich den Deutschen zuneigte, die sich mehrenden Fälle von Feigheit und Panikstimmung, Versagen des politischen Apparates im moderneren Kampfe und mangelhafte Unterstützung durch die vorgesetzten Stellen. Er berichtet, daß kein Benzin auf den Flugplätzen eintraf, solange noch bolschewistische Flugzeuge vorhanden waren. 18 000 Fliegerbomben, die zu spät überlandt worden waren, mußten von den Bolschewisten selbst vernichtet werden.

Der wichtigste Punkt dünkte dem Regimentskommissar jedoch das „absolute Übergewicht der feindlichen Luftwaffe" zu sein. Kopnow berichtet darüber seinem Vorgesetzten: „Vom 30. August bis zum 10. September bombardierte der Gegner ununterbrochen unsere Flugplätze, Schiffe und militärischen Anlagen. Infolgedessen ist ein großer Teil der Vorpostenboote und Schlepper gesunken. Seit dem 13. September greift die Luftwaffe des Gegners unsere Stellungen und Batterien ununterbrochen an und macht jegliche Bewegung unmöglich. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe bewegen sich die Truppen des Gegners schnell vorwärts; unsere Luftwaffe dagegen kann ihnen infolge ihrer geringen Zahl keinen wirkungsvollen Widerstand entgegensetzen.

Turmhohe Stichflammen schlugen zum Nachthimmel

Timoschenkos Horden versuchten vergeblich aus Wjasma zu flüchten

DNB. . . . (PK.) Wir greifen Straßen und Eisenbahnen hinter Wjasma an. Unsere Panzer stehn vor der Stadt. Ein winziger Spalt ist noch offen, durch den sich die Sowjets, die in einem gewaltigen Kessel gefangen werden, entrinnen wollen. Aber die Zange schließt sich in dieser mondklaren Nacht. Und die deutschen Flieger sagen ein fürchterliches „Zu spät".

Weit vorn leuchten die Brände Wjasmas. Wo sich der deutsche Keil vorschob, zeugen Flammen vom blitzschnellen Zugriff unserer Truppen.

Durch das schmale Tor bei Wjasma wollen die Horden Timoschenkos, die in den letzten Wochen vergeblich versuchten, unsere Frontmitte aufzureißen, in dichten, ungeordneten Haufen, entrinnen. Ein ungeheurer Verkehr, ein tolles Durcheinander windet sich auf den Straßen dahin. Die Geleise sind vollgestopft mit Zügen. Eine endlose, volbeladene Schlange auf dem Bahnhof Wjasma. Die Abstellgleise, alles ist überfüllt. Was Beine hat bei den Sowjets, möchte dem Grauen entkommen, das sich über dem in dieser Nacht schließenden Kessel entladen wird.

Zu schnell aber ist der deutsche Vorstoß erfolgt. Und die Kampfflieger sind gerade in diesen Nächten auf Draht gewesen. Ihn Vorläge hatten uns die Sowjets noch mit zahlreichen Scheinwerfern und Flak aller Kaliber in Wjasma empfangen. Der junge Oberleutnant He. meldete trocken dazu „Jubel und Applaus in Wjasma".

An diesem Abend des Grauens, der sich fortsetzt die ganze Nacht über, spielen wir den kopflosen Bolschewisten auf. Es ist ein Höllenkonzert. Unter uns liegt die brennende Stadt, ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt vor Moskau. Am Bahnhof brennen schon die Züge. Was aber auf der Strecke liegt, wird zum Spielball deutscher Bomben. Eine Nacht des Grauens und der Vernichtung beginnt, wie wir sie eindringlicher noch nie in diesem Krieg erlebten.

Unter uns windet sich eine lange Waggonschlange. Der Beobachter, Oberfeldwebel L., widmet ihr eine wohlgezielte Reihe. Wir dachten, einen gewöhnlichen Güterzug unter uns zu haben. Plötzlich aber schossen riesige Stichflammen in den Nachthimmel hoch. Wir griffen den nächsten Zug an, der wenige hundert Meter weiter vor uns zu entfliehen versucht. Auch er erhält eine Serie Volltreffer. Aus allen MG's jagen wir noch glühende Geschosse herunter. Neben uns sehen wir die He's über die Straßen jagen, wie unheimliche, grausige Nachtvögel, aus deren schwarzem Leib blitzende Pfeile zur Erde geschleudert werden.

In dieser schrecklichen Nacht ist kein Bolschewist auf dem Schienenweg und den Straßen Moskaus entkommen. Ununterbrochen heulen die Bomben in rollenden Einsätzen auf die Fliehenden nieder. Gleich brennenden Fackeln bleiben die Züge auf den Gleisen liegen oder springen über die Dämme. Überall brennen die Bahnhöfe, und auf den Straßen fegte unaufhaltsam der eiserne Hagel nieder.

Als der Morgen anbrach, hingen die zerfetzten Gleise in die kalte Dämmerung, auf den Straßen wanden sich die Trümmer vergeblich fliehender Kolonnen, überall stiegen die Rauchsäulen empor.

Die Zange schloß sich. Unaufhörlich blitzten die Abschüsse unserer Artillerie. Die Vernichtung für mehrere Armeen nahm ihren Anfang . . . Kriegsberichter Anton Brüg.

Mit den Schnellbooten im britischen Geleitzug

Sechs Dampfer mit 18 000 BRT geknackt

DNB. . . . (PK.) Nach einigen Tagen Ruhe geht es endlich wieder an den Feind. Die jungen siegesbewußten Kommandanten besteigen nach der Lagebesprechung ihre Boote und legen ab. Eine sternklare Nacht senkt sich über die Nordsee. Das Boot vibriert unter der Wucht der mehrere tausend PS starken Maschine. Verdunkelt, einem schwarzen Schatten gleich, brausen die Boote durch das englische Warngebiet. Die Männer, eingehüllt in Schafspelze, die trotzdem die Kälte nicht abhalten können, suchen Schutz unter der Brücke. Da sitzen sie eng aneinandergepreßt, bis sie die Ablösung ruft. Sie schweigen, ein jedes Wort der Unterhaltung geht im Lärm der Maschinen unter. Der Fahrtwind schneidet ins Gesicht.

Querab, etliche Meilen entfernt von uns, steht der englische Geleitzug, dem unser Besuch heute gilt. Jetzt ändern die Boote ihren Kurs. Wir befinden uns auf der englischen Geleitzugstraße. Der abnehmende Mond steigt aus dem Wasser und erleichtert uns die Sicht. Der Ausguck meldet einen Schatten. Backbord voraus ist ein englischer Zerstörer. Unruhig kreuzt er im Zickzackkurs in unserer unmittelbaren Nähe durch die Straße. Jetzt hält er auf uns zu. Die Boote liegen geklappt. Eiserne Nerven gehören dazu, um jetzt nicht abzudrehen. Er ändert den Kurs. Doch scheint es ihm nicht ganz sicher zu sein. Immer wieder kreuzt er in unserer Nähe auf. Er wird vom Ausguck fest im Auge behalten.

Nun tauchen auch die großen Schatten der im Geleit fahrenden Dampfer auf. Die Schatten kommen näher. Die dicken Dampfer werden aus dem großen Geleit herausgewählt. Der Ausguck meldet: „Zerstörer halten auf uns zu!" Mit eiserner Ruhe gibt der Kommandant seine Befehle. Torpedorohr klar! Linkes und rechtes Rohr . . . Schuß! Zischend schlagen die Aale aufs Wasser und gehen auf die eingestellten Tiefen. Das Boot dreht ab. Jetzt hat uns auch der Tommy gesichtet. Die übliche wilde Jagd beginnt. Detonationen zerreißen die Luft. Die Aale haben ihr Ziel nicht verfehlt. Rauchwolken und sinkende Schiffe werden im Dunkel erkannt. Das Geleit stiebt auseinander.

Hart im Hochwasser jagen wir mit äußerster Kraft aus dem Schußbereich der Verfolger. Die Leuchtkugeln hängen genau über unserem Boot. Die Zerstörer folgen uns auf den Fersen. Man sieht sie deutlich auf uns zuhalten. Mündungsfeuer blitzen auf. Rote und gelbe Leuchtfeuergranaten, von uns die roten Mäuse genannt, schlagen knapp vor, hinter und neben uns ins Wasser. Über unseren Köpfen krepieren die Granaten der schweren Geschütze. Englische Flugzeuge umkreisen und beharken uns mit MG. Taghell ist es rings um uns, eine verlöschende Leuchtkugel wird sofort durch eine neue ersetzt. Immer noch büßen die roten Mäuse hinter uns her. Die Boote ziehen eine schützende Nebelwand und entziehen sich so der Sicht des Feindes.

Nach ¾ Stunde aufregender Jagd haben wir unsere Verfolger abgehängt. Alle Boote versammeln sich unverehrt um das Flottillenboot, dann geht es heimwärts. Sechs Dampfer mit 18 000 BRT wurden aus dem stark gesicherten Geleitzug knapp vor den Toren der englischen Häfen von unseren Schnellbooten herausgeschossen.

Kriegsberichter Herbert Augst.

Was heißt Konstitution?

Ihre Bedeutung für den gesunden und kranken Menschen

Von Professor Dr. med. **Kurt Klare**, Bielefeld (früher Scheidegg)

Die obige Frage läßt sich zunächst kurz dahin beantworten, daß die Konstitution (Körperverfassung) sich nicht im Äußeren eines Menschen erschöpft. Konstitution ist mehr als der Körper dar, also mehr als das Erscheinungsbild. Entscheidend ist die Art und Weise, wie der Mensch in gesunden und kranken Tagen auf innere und äußere Reize antwortet. Diese individuelle Reizbeantwortung als Spiegel der allgemeinen Körperfunktion stellt den wichtigsten Teil der Konstitution eines Menschen dar.

Schon in gesunden Tagen ist das Verhalten des einzelnen Menschen auf die Reize des täglichen Lebens unterschiedlich. Gleiche Arbeitsanforderungen (Wegleistung, Arbeitsleistung usw.) bewältigt der eine spielend, während der andere dazu einen gewissen Aufwand von Energie benötigt. Auf der anderen Seite sehen wir, daß gerade der „Leistungsschwächere" Krankheiten gegenüber mehr Widerstandskraft besitzt als der sogenannte „robuste Mensch". Ich erinnere hier an die schwere Grippeepidemie, die im Sommer und Herbst 1918 das deutsche Volk heimsuchte und gerade unter den „kräftigsten" Menschen ihre meisten Opfer fand. Die unterschiedliche Art der Reizbeantwortung hängt wir unter dem Einfluß von Kälte, Hitze (Besonnung, Tropenverträglichkeit), Alkohol und Nikotin, wobei oft schon der Aufenthalt in rauchigen Lokalen zu unangenehmen Reizen führen kann. Daß auch die Ernährung ein Reizfaktor in diesem Sinne ist, dürfte bekannt sein: Wir wissen, daß manche Menschen durch den Genuß von Erdbeeren oder Krebs Nesselsucht (Urticaria) bekommen. Aber auch „harmlosere" Nahrungsmittel, wie Fisch oder Eier, lösen bei einigen Menschen ähnliche Erscheinungen aus. Auch Milch wird von allen Kindern gleich gern getrunken und vertragen. Hier ist schon die Ablehnung eine instinktmäßige Abwehr des Organismus, und es ist falsch, bei allen Kindern das Milchtrinken erzwingen zu wollen.

In Tagen der Krankheit zeigt sich die Verschiedenheit der Reaktionsweise (Reizbeantwortung) besonders sinnfällig. Ein und dieselbe Krankheit kann unter den gleichen äußeren Bedingungen bei den einzelnen Menschen vollkommen verschieden verlaufen.

Wodurch können wir uns diese ungleiche Art der Reizbeantwortung erklären? Sie liegt begründet in der erbmäßig gegebenen Konstitution jedes einzelnen. Jeder Mensch ist in seiner Reaktionsweise eine Einmaligkeit, und doch finden wir immer wieder Menschen gleicher oder ähnlicher Reaktionsweise, die wir zu bestimmten Gruppen zusammenfassen können. Grob gesehen, lassen sich drei große Gruppen unterscheiden: Menschen mit gesteigerter, mit normaler und mit verminderter Reizbeantwortung. Diese drei Gruppen sind nicht streng untereinander zu trennen, sondern sie haben fließende Übergänge. Schon die Gruppe der Menschen mit „normaler Reizbeantwortung" umfaßt die verschiedenen Reaktionstypen. Die Verschiedenheit der „Normalen" beruht auf der physiologischen Ungleichheit der Lebensalter, der Geschlechter und nicht zuletzt der Rassen. Ein Kind reagiert auf Reize innerer und äußerer Art anders als ein Erwachsener, eine Frau anders als ein Mann. Der dinarische Mensch ist im allgemeinen unempfindlicher als der nordisch-fälische Mensch, was sich am sinnfälligsten in der verschiedenen Reaktionsweise auf Sonnenbestrahlung zeigt, indem beim ersteren unmittelbar Bräunung der Haut auftritt, während bei letzteren trotz aller Bestrahlung eine wirkliche Bräunung oft nicht zu erreichen ist, stattdessen die Haut aber mit Rötungen und Verbrennungen antwortet.

Die Unempfindlichkeit bzw. Überempfindlichkeit erstreckt sich auf den ganzen Organismus, sie umfaßt nicht nur die körperlichen, sondern auch die seelischen Funktionen. Körperlich ist sie vorwiegend gebunden an die Beschaffenheit von Haut, Schleimhäuten und drüsigen Organen (Lymphdrüsen). Die Körperverfassung verleiht seinem Träger gewisse äußere Merkmale, von denen der Farbcharakter der Augen, der Haare und vor allem die Beschaffenheit der Haut die wichtigsten sind. An einen hellen Farbcharakter (helle Augen, blonde Haare mit rötlichem Einschlag — nicht asch- oder graublond! — und helle, zarte, rosige Haut) ist häufig eine allgemeine Empfindlichkeit gebunden, wie wir sie bei dunkelpigmentierten Menschen weniger finden. Zeigt ein dunkelhaariger und dunkeläugiger Mensch Überempfindlichkeitserscheinungen (wie beispielsweise häufig der westliche Mensch), so finden wir bei ihm eine auffallend helle, zarte und empfindliche Haut.

Menschen, besonders Kinder mit gesteigerter Reaktionsweise, die sich in einer allgemeinen Anfälligkeit äußert, werden häufig als „minderwertige Konstitutionstypen" bezeichnet. Das ist nur bedingt richtig. Selbstverständlich sind eine allgemeine Überempfindlichkeit und Anfälligkeit mit ihrer Neigung zu Katarrhen, Halsentzündungen, Fieber usw. — zu den „kleinen Krankheiten", wie sie so treffend bezeichnet sind — eine Belastung. Andererseits zeigen aber diese Anfälligkeitstypen eine oft erstaunliche Widerstandskraft in der Überwindung von Krankheiten, nicht zuletzt der Tuberkulose.

Es ist einleuchtend, daß die verschiedenen Körperverfassungen die Neigung zu unterschiedlichen Krankheiten in sich schließen. Eine bestimmte Konstitution ist gewissermaßen die Voraussetzung zur Entstehung bestimmter Krankheiten. Das sagt nun nicht, daß Menschen mit bestimmter Körperverfassung an bestimmten Krankheiten erkranken müssen, sondern können. Die Menschen, die an Krebs erkranken, sind im allgemeinen konstitutionell anders geartet als die Gichtiker, und diese zeigen wiederum meist eine andere Körperverfassung als der eigentliche Tuberkulöse. Aber auch hier kann es Ausnahmen geben, die nur die Regel bestätigen.

Die Konstitution (Körperverfassung) ist erbmäßig gegeben. Wohl kann sie durch Umwelteinflüsse (Ein- bzw. Ausschaltung von schädigenden Einflüssen, Abhärtung und Vermeichlichung usw.) abgemandelt, nicht aber von Grund auf geändert werden. Bei der Körperverfassung eines Kindes ist zur Gesamtbeurteilung darauf zu achten, ob das Kind die Konstitution des Vaters oder der Mutter geerbt hat. Diese Überlegung spielt in besonderem Maße bei der Tuberkulose eine Rolle. Wenn beispielsweise die Mutter eines Kindes eine Lungentuberkulose hat, die zum Tode führt, so muß das Kind zwangsläufig nicht „tuberkulös belastet" sein, das heißt es braucht nicht die Neigung (Disposition) zur Erkrankung an einer gleichfalls unheilbaren Tuberkulose in sich tragen. Festzustellen ist zunächst, ob das Kind in seiner Körperverfassung der tuberkulosekranken Mutter oder dem gesunden Vater gleicht. Selbst wenn dieses Kind, das — nehmen wir an — erbkonstitutionell dem gesunden Vater ähnelt, durch die wiederholten Ansteckungen durch die kranke Mutter tuberkulosekrank wird, so liegen von vornherein die Heilungsaussichten wesentlicher günstiger, als wenn das Kind von der Mutter zugleich die Körperverfassung ererbt hätte.

So gesehen, ist Konstitution letzten Endes Lebens- und Schicksalsgestalter.

---

* **Generalmusikdirektor Erich Böhlke** (früher Deutsches Theater Wiesbaden) leitete die Konzertsaison in Magdeburg mit Bachs fünftem Brandenburgischem Konzert ein. Nach Gesängen von Mozart und Wolf, hervorragend interpretiert durch Kammersänger Karl Schmitt-Walter, folgte als Erstaufführung Dvoraks in Deutschland so gut wie unbekannte vierte Sinfonie in G-dur. In der Oper dirigierte Generalmusikdirektor Böhlke am Sonntag, 12. Okt., einen Tag nach der Düsseldorfer Uraufführung, Ottmar Gersters neuestes Werk „Die Hexe von Passau".

Der Fortschritt und die Kultur der Menschheit sind nicht ein Produkt der Majorität, sondern beruhen ausschließlich auf der Genialität und der Tatkraft der Persönlichkeit. Adolf Hitler.

*

Unangenehme Wege nicht gehen wollen heißt: auf dieser Welt nur zu oft auf das Ziel verzichten. Adolf Hitler.

Wiesbadener Nachrichten

Die dritte Reichskleiderkarte

120 Punkte für 16 Monate

Demnächst wird mit der Ausgabe der dritten Reichskleiderkarte begonnen werden. Wie schon bisher, wird es auch diesmal fünf verschiedene Karten geben, und zwar je eine für Frauen und Männer, je eine für Mädchen und Knaben vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr und eine für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr. Alle Karten haben einheitlich 120 Punkte. Die dritte Kleiderkarte gilt vom 1. September 1941 bis zum 31. Dezember 1942, also für 16 Monate. Außerdem gilt die zweite Kleiderkarte, die i. Zt. um zwei Monate früher als ursprünglich vorgesehen, ausgegeben wurde, noch bis zum 31. August 1942.

Fälligkeitstermine der Punkte

Die dritte Kleiderkarte weist gegenüber der zweiten außer der geringeren Punktzahl und längeren Laufzeit noch einige andere Unterschiede auf. Die Numerierung beginnt nicht bei 1 und geht bis 120, sondern sie beginnt bei 120 und endet bei 1. Der Verbraucher weiß damit jederzeit, wieviel Punkte er noch auf seiner Karte hat. Die Punkte werden wieder zu verschiedenen Zeitpunkten gültig. Erstmals werden 20 Punkte der Frauen-, Mädchen- und Kleinkinderkarte ab 15. Oktober für den Einkauf frei. 20 Punkte der Männer- und Knabenkarte ab 15. November. Die übrigen Punkte werden jeweils mit 20 Punkten in etwa Vierteljahrsabständen für den Einkauf frei. Bei den Abschnitten 1 bis 20 ist kein Fälligkeitstermin eingedruckt. Da sich ein Versorgungszeitraum von mehr als einem Jahr im Kriege nicht genau überblicken läßt, werden sie zu gegebener Zeit durch besonderen Aufruf für gültig erklärt.

Punktbewertung im wesentlichen unverändert

Die Punktbewertung der einzelnen Bekleidungsstücke ist gegenüber der zweiten Kleiderkarte, von einigen geringfügigen Änderungen abgesehen, dieselbe geblieben. Ein Anzug z. B. kostet wie bisher 80 Punkte, ein kunstseidenes Kleid 23 Punkte usw. Der Männerwintermantel steht jetzt nur noch mit 90 Punkten (gegen vorher 120) „zu Buch". Während aber bei der zweiten Kleiderkarte die ursprünglich vorgesehene Möglichkeit, den Mantel gegen 120 Punkte frei zu kaufen, wieder aufgehoben und durch die Bezugscheinpflicht ersetzt wurde, kann der Mantel jetzt für 90 Punkte frei gekauft werden, sobald diese frei sind. Einige Artikel, die bisher punktfrei waren, sind nunmehr punktpflichtig geworden, wie beispielsweise Filz- und Stoffhüte, Pulswärmer, Brust- und Kopfschützer. Dazu gehört auch die Gummi- und Werkstoffbekleidung, für die aber nur die Hälfte der jeweils für das betreffende Kleidungsstück erforderlichen Punktzahl „bezahlt" zu werden braucht.

Der geänderte Vorgriff

Die dritte Kleiderkarte kennt den bisher beim Einkauf von größeren Kleidungsstücken möglichen „Vorgriff" nicht mehr. Größere Kleidungsstücke, wie etwa Anzüge, Wintermäntel, Kostüme usw., können also normalerweise erst dann eingekauft werden, wenn die dafür erforderlichen Punkte sämtlich für den Einkauf gültig geworden sind. Nur für bestimmte Kleidungsstücke, nämlich Wintermäntel für Männer und Frauen, Anzüge und Männerwinterjoppen sowie für die zu ihrer Herstellung notwendigen Stoffe kann ein Vorgriff von der Kartenstelle bewilligt werden. Voraussetzung ist ein dringender Bedarf, der dann vorliegt, wenn der Verbraucher nur noch einen nicht mehr tragfähigen Wintermantel, nur noch eine Joppe oder nicht mehr als zwei Anzüge besitzt. In diesem Falle einer unter dem Normalen liegenden Versorgung wird ein Bezugschein ausgestellt. Der Verbraucher braucht auch nicht die volle Punktzahl herzugeben, sondern nur für einen Männer-Wintermantel 30 Punkte, für eine Männer-Winterjoppe 20 Punkte und für einen Frauen-Wintermantel 25 Punkte. Beim Anzug bleibt es bei den 80 Punkten.

Nähmittel und Strümpfe

Die dritte Kleiderkarte enthält, da sie eine etwas längere Laufzeit hat, statt bisher vier nunmehr fünf Nähmittel-Abschnitte. Werden Nähmittel eingekauft, so muß zu jedem Nähmittel-Abschnitt noch ein Punkt abgegeben werden. Frauen-, Männer und Kinder können wieder genau soviel Strümpfe und Socken kaufen wie mit der zweiten Kleiderkarte. Jede Karte enthält am Rande aufgeredem eine Anzahl mit A—F bzw. A—G gekennzeichnete Abschnitte, auf die gegebenenfalls Sonderzuteilungen erfolgen.

Einkauf mit zweiter und dritter Kleiderkarte

Die zweite und dritte Kleiderkarte können bis zum 31. August 1942 zusammen zum Einkauf verwendet werden. In den wenigen Fällen, wo Punktwerte der dritten und zweiten Kleiderkarte voneinander abweichen, gilt der Punktwert der dritten Kleiderkarte. Ausgenommen sind Männer-Wintermäntel, die bei gleichzeitiger Verwendung von zweiter und dritter Kleiderkarte 120 Punkte erfordern. Die dritte Kleiderkarte gilt im ganzen Reich einschließlich Elsaß, Lothringen, Luxemburg, aber nicht im Generalgouvernement. Dagegen gilt sie auch im Protektorat, jedoch muß dort beim Einkauf ein Personalausweis mit vorgelegt werden.

Auch im dritten Kriegswinter Bohnenkaffee

Ausgabe vor Weihnachten und im Februar

Das planvolle Vorgehen der ernährungspolitischen Führung macht es möglich, auch im dritten Kriegswinter wiederum Bohnenkaffee an die Bevölkerung abzugeben. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß eine Verteilung von Bohnenkaffee kurz vor Weihnachten und eine weitere Verteilung im Februar 1942 erfolgt. Alle Versorgungsberechtigten, die bis zum 16. Dezember 1941 das 18. Lebensjahr vollendet haben und die bei der für die 31. Zuteilungsperiode vorgesehenen Verteilung vor Weihnachten Bohnenkaffee an Stelle von Kaffee-Ersatz beziehen wollen, haben dies bei den Verteilern bis zum 25. Oktober anzumelden. Diese frühzeitige Anmeldung ist erforderlich, um die richtige Verteilung des Kaffees von den Vorratslagern auf die Stellen des Bedarfs sicherzustellen. Die genauen Einzelheiten über die Durchführung der Anmeldung und der Verteilung werden von den Ernährungsämtern örtlich bekanntgegeben werden. Vorherige Anmeldung bei den Verteilern ist zwecklos und führt zu Doppelarbeit. Da der Kaffee auf einen Abschnitt der Nährmittelkarte 31 nur gegen Vorzeigung des von dem Verteiler bei der Anmeldung abgestempelten Stammabschnittes der Nährmittelkarte 29 abgegeben wird, ist es erforderlich, daß die Versorgungsberechtigten, die Bohnenkaffee beziehen wollen, die Nährmittelkarte 29 bis dahin aufbewahren, worauf besonders hingewiesen wird.

Verreiß nicht, Deinen Dank an unsere Soldaten durch ein gutes Buch abzustatten!
(4. Büchersammlung der NSDAP. für die Wehrmacht)
Spenden nehmen alle Ortsgruppen an

— **Wir gedenken am 15. Oktober:** der Einführung des Gregorianischen Kalenders, 1582, durch Papst Gregor XIII. — 1758 wurde der Bildhauer Johann Heinrich von Dannecker in Waldenbuch bei Stuttgart geboren, gestorben 1841 in Stuttgart. Seit 1790 Professor der Stuttgarter Karlsakademie, entwickelte er sich zu einem der reinsten Vertreter klassizistischer Bildnerei in Deutschland. Eine Nachbildung seiner Schillerbüste schmückte durch Jahrzehnte den Wilhelmsplatz, heute Kaiser-Friedrich-Platz. Die Büste befindet sich jetzt in der Riehlschule am Zietenring. — 1844 wurde in Röcken bei Lützen der größte deutsche Philosoph des ausgehenden 19. Jahrhunderts Friedrich Nietzsche geboren, gestorben 1900 in Weimar. — 1852 starb in Freyburg an der Unstrut Turnvater Friedrich Ludwig Jahn, nach dem eine Straße in der Innenstadt benannt ist. Er wurde im Kreise der deutschen Bewegung bereits um 1800 der Schöpfer und wirksamste Vorkämpfer politischer Volkserziehung. — 1935 wurde in Berlin die 1810 von Scharnhorst gegründete Kriegsakademie wieder eröffnet; sie hatte auf Grund des Versailler Friedensdiktates geschlossen werden müssen.

— **SHD. — der Bruder des Selbstschutzes.** Über diese gemeinnützige kriegsbedingte Organisation berichtet ausführlich in der neuesten Nummer der „Sirene" Major Lenzsch, Berlin. Neben diesem anschaulich bebilderten Leitaufsatz finden wir eine doppelte Bildseite „Prüfungsfragen im praktischen Selbstschutz". Ferner enthält das Heft Bildberichte: „So hilft man sich im Spreewald", „Aus dem Geiste der NSV.-Kameradschaft", sowie die ständigen Seiten „Die NSV.-Gruppen berichten", „Das Prädikum des NSV. teilt mit" und „Wir wissen Rat". Auch das Gedicht „Dringende Bitte" verdient Beachtung, es weist nämlich darauf hin, daß die Eimer mit reinem Sand, die zur Brandbombenbekämpfung unerläßlich sind, nicht gedankenlos mit Müllkonnen verwechselt werden. e.

Kunst des Haushaltens

Die neue Reichskleiderkarte ist da

An anderer Stelle dieser „Tagblatt"-Ausgabe finden unsere Leser Einzelheiten über die neue Reichskleiderkarte. Wer in den letzten Wochen „punktlos" durchs Leben ging, hat mit Ungeduld auf sie gewartet. Nun ist sie da und wird in den nächsten Tagen ausgegeben werden. Die Feindpropaganda hat sich ja wiederholt „liebevoll" mit dem Thema „Kleiderkarte" beschäftigt und die Verzögerung ihrer Herausgabe hat bei ihr den sehnlichsten Wunsch erweckt, sie möge überhaupt nicht kommen. Er ging jedoch nicht in Erfüllung. Auch im kommenden Jahre weiß jeder Volksgenosse, woran er ist. Er kann seine Punktzahl auf seinen dringenden Bedarf einrichten, wobei wir nicht besonders darauf hinweisen wollen, daß größte Sparsamkeit am Platze ist. Schließlich gehen wir ja in den dritten Kriegswinter und es ist selbstverständlich, daß unsere gesamte wirtschaftliche Kraft und unsere Rohstoffreserven in erster Linie unserer Wehrmacht zur Verfügung stehen müssen. Aber die maßgebenden Stellen haben vorgesorgt, daß auch dem zivilen Bedarf so viel zugeführt wird, daß allen Notwendigkeiten entsprochen werden kann. Es ist aber erforderlich, die Kunst des Haushaltens in höherem Maße als bisher zu üben. p.

Etwas für die „Bauchlappe"

Eine gute Ernte harrt der Verwertung

Wir wollen keinem Wiesbadener den Mund wässerig machen . . . Aber an Leberklöße und an „Bauchlappe", an das schmackhafte Dörrfleisch denkt jeder gern. Und auch der Küchenzettel mag hin und wieder so gnädig sein, diese gastronomischen Leckerbissen zu gewähren. Zu einem richtigen Leberknödel oder „Bauchlappe" gehört aber etwas so notwendig wie zum „i" das Tüpfelchen; dies ist das Sauerkraut. Auch in unserer Gegend ist das Sauerkraut eine „Nationalspeise", nicht nur in der nächsten Umgebung des Hofbräuhauses. Und daß es in jedem Haushalt, der hierfür schwärmt, genügend Eingestampftes gibt, dafür sorgt die fleißige und fürsorgliche Wiesbadenerin.

In diesen Tagen kann man auf dem Markte die „Sauerkraut-Maschine" sehen. Appetitliches Weißkraut wird hier im Nu zerschnitten und zum Einstampfen und Einsäuern vorbereitet. In sauberen Körben oder Bütten, mit weißen Einschlagtüchern abgedeckt, wird das zerschnittene Weißkraut nach Hause getragen. Die diesjährigen Weißkrauternten sind gut ausgefallen. Es ist also eine begrüßenswerte Maßnahme im heimischen Selbstverbrauch, wenn man dem Weiß- bzw. Sauerkraut das nötige Augenmerk widmet. Und wenn hierbei die Vision künftiger Sonntagsgerichte in Gestalt von Leberklößen oder anderen schmackhaften „Zugredienzien" aus Fleisch auftaucht, so ist dies unbedingt vorstellungsrecht und erlaubt. sp.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Der Verband deutscher Vereine für Volkskunde hatte bereits im Weltkrieg eine Sammlung der Soldatensprache durchgeführt. Eine Kommission zur Sammlung der deutschen Soldatensprache wurde in München errichtet, die seit einem Jahre arbeitet und bereits große Erfolge verzeichnen kann. — Für schwartenfreies Rückenspeck darf kein höherer Preis als für Rückenspeck mit Schwarte genommen werden. — Weiblichen Dienstverpflichteten kann vom Arbeitsamt zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Lage ein Trennungszuschlag bis zu 10.50 RM wöchentlich gewährt werden, wenn sie infolge der Dienstleistung unter Ortswechsel außerhalb einer Haushaltsgemeinschaft mit Angehörigen leben müssen, die in Form gemeinsamen Haushaltsführung bisher tatsächlich für sie gesorgt haben.

— **Hören Sie am Donnerstag!** Meinhard von Zallinger dirigiert im großdeutschen Rundfunk von 16.00—17.00 Uhr ein Opernkonzert. „Das glückhafte Schiff" mit den schönsten Seemannsliedern und -weisen wird von 17.25—18.25 Uhr gesendet. Die „Musik zur Dämmerstunde" von 18.00—19.00 Uhr (Deutschlandsender) bringt Werke von Schubert, Schumann, Spohr und Heger. Von 20.20—20.50 Uhr hören wir „Vertraute Klänge". „So klingts bei uns in Wien" von 21.10—22.00 Uhr.

Wiesbaden-Biebrich

Schiffsjungen und Berufsschule. Zur Erfüllung der Berufsschulpflicht in der Binnenschiffahrt werden die Schiffsjungen in Heimen zusammengefaßt. Für das Stromgebiet des Rheines ist die Schiffsberufsschule in Miltenberg am Main mit Schiffsjungenheim zuständig.

Wiesbaden-Dotzheim

Das „W. T." gratuliert. Am 16. Oktober begehen die Eheleute Maschinenschlosser Willi Beckmann und Frau Emilie, geborene Reutzerling, Rheinstraße 26, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Bierstadt

Ein jugendlicher Dieb schlich sich am Sonntagnachmittag in ein Haus der Wiesbadener Straße ein, wo er in einem Lager versuchte, Zubehör von Fahrrädern usw. zu stehlen. Der etwa 16 Jahre alte Junge wurde bemerkt, festgenommen und der Polizei übergeben.

Wiesbaden-Rambach

Das „W. T." gratuliert. Am 16. Oktober feiert Landwirt Heinrich Kuß, Burgstraße 31, seinen 82. Geburtstag.

Wiesbaden-Erbenheim

Freude spenden. Unter diesem Motto stand der Besuch der Sängervereinigung Erbenheim in einem Wiesbadener Lazarett am Sonntagnachmittag. Unter Leitung seines Dirigenten Feldw. Gietz brachte der Chor eine Anzahl ausgewählter Volkslieder zu Gehör und sang damit bei den Verwundeten eine dankbare Zuhörerschaft. Vereinsführer Koß würdigte in einer Ansprache die Verdienste unserer tapferen Soldaten, deren vollen Einsatz und Opferbereitschaft wir es zu danken haben, daß dieser gigantische Kampf aller Zeiten außerhalb unserer Vaterlandsgrenze ausgetragen wird.

Vision Leningrad

Auch die „Wiege der Weltrevolution" wird fallen!

Weiße Wolkenballen, deren Ränder den rotgoldenen Schein der frühen Morgensonne aufsaugen, der tiefblauem Himmel lassen einen schönen Herbsttag erwarten. Schweigend steigen wir die wenigen hundert Schritte bis zum Gipfel der dichtbewaldeten Höhe, die wir gestern nacht in einem schwungvollen Ansturm genommen haben, während nur die zuckenden Lichter der flammenden Häuser Freund und Feind unterschieden. Panzergräben, Bunker und Feldstellungen erkennen ließen. Hundert Meter nur ist der Rücken hoch, — aber das heißt viel in diesem Land der unendlichen Weite, der unermeßlichen Ebene. Wie weit wird der Blick von hier reichen?

Noch wenige Schritte, — eine B-Stelle der Artillerie, und dann klaffen die hohen Tannen auseinander, ein naturhaft großer Rahmen für ein Bild, das die Augen nicht zu fassen, das die Sinne nicht zu begreifen vermögen. Viele Kilometer breit und tief dehnt sich zu unseren Füßen die gewaltige Ebene. Ist sie bebaut oder öde? Gibt es hier Straßen oder Eisenbahnen? Wieviele Dörfer liegen in unserem Blickfeld? Keiner vermöchte es zu sagen, denn wir alle sehen nur das Eine, sehen am Rand der Ebene die eine Kulisse, die dieser großen Bühne Sinn gibt, sehen die Silhouette einer Riesenstadt mit weiten Vorstädten und rauchenden Schloten, sehen Leningrad!

Es fällt kein Wort. Welches Wort sollte auch das umfassen, was dieser Anblick uns bedeutet? Wir alle wissen, welche wirtschaftliche und strategische Bedeutung diese Stadt für die Sowjets hat, kennen ihre unerläßliche Stellung als Rückhalt der feindlichen Ostseeflotte, wissen, daß sie schlechthin den Schlüssel für die gesamte Nordposition der Bolschewisten darstellt. Auch der einfachste Denkende vermag zu ermessen, welche Bedeutung diese Stadt aber auch für uns haben wird, begreift sie als ein Angriffsziel allererster Ordnung. Sind es diese sachlichen Erwägungen, die in diesem Augenblick unsere Blicke hinüberbannen, die unsere Pulse stocken lassen und dieses Bild als ein unverlierbares Erlebnis in unsere Seele prägen? Nein, es dringt für Augenblicke tiefer aus uns hervor, mit Traumschnelle rollt das Erleben der letzten Wochen noch einmal vor dem inneren Auge ab und läßt uns diese Stadt als „unser Ziel" erfassen in einer Bedeutung, an der kein anderer Teil haben kann.

700 Kilometer trennen uns von dem Punkt, an dem wir in jenen Junitagen des Reiches Grenze nach Osten überschritten. Wieviel bedeuten diese 700 Kilometer Luftlinie für die Truppe, die sie durchkämpfte? Weit in der Ferne und unklar nur empfanden wir damals Leningrad als das Ziel unserer Stoßrichtung, näher rückte es, als wir mit dem Peipus-See seine erste geographische Vorburg erreichten zum bannenden Schicksalswort wurde uns sein Name, als wir an der Luga vor jener stark ausgebauten Befestigungslinie lagen, hinter der die Sowjets die „heilige Stadt der Weltrevolution" zu verteidigen gedachten. Schon damals wurde uns klar, daß der Feind in dieser Stadt nicht nur das Wirtschaftszentrum und den Hafenplatz verteidigte, sondern daß er in ihr gewissermaßen ein Verdun des Ostens erblickte, an dem sich das Schicksal der Sowjetherrschaft wenden sollte. Wir haben diese Linie durchbrochen, haben den zäh und verbissen kämpfenden Gegner 100 Kilometer im täglichen Angriff zurückgeworfen, bis wir vor seiner letzten, längst ausgebauten Bastion Bastin standen, die in zwei mächtigen Ringen die eigentliche Stadt umschloß. Und auch hier haben weder Minen noch Betonbunker, weder Panzergräben noch Feldstellungen unser Vordringen aufgehalten. Vor wieveielen Tagen haben wir die Türme von Krasnowardeisk gesehen, die uns damals wie eine Verheißung erschienen? Heute haben wir beide Befestigungsringe durchbrochen und sehen das Ziel selbst! Manches Soldatenauge aber ist gebrochen, ehe ihm dieser Blick zuteil wurde, und unabdingbar spüren wir sein unausgesprochenes Vermächtnis in uns.

Neue Soldaten treten an unseren Platz, während wir uns zum Gehen wenden. Der Kampf der Monate hat seine Spuren in ihrem Äußeren aber auch in ihren Gesichtern hinterlassen. Kantig sind sie und ungepflegt, von Bartstoppeln umrahmt. Lehmverschmiert und zerknittert sind ihre Uniformen. Aber wer könnte das noch wahrnehmen, wenn er jenes Leuchten sieht, das in ihren Blick tritt, aus innerstem Erleben heraus ihre Züge entspannt, ihnen in aller Schlichtheit die Größe des Sieges gibt.

Leningrad wird fallen, die „Wiege der Weltrevolution" wird zu ihrem Grabe werden, wir aber werden weitermarschieren, bis Deutschlands letzter Feind vernichtet ist.

Schmalz,
Leutnant und Kp.-Führer.

Kunstwerke aus Schatten und Licht

Ausstellung „Italienische Photographische Kunst" im Paulinenschlößchen

Die Photographie ist eine der jüngsten modernen Künste. Überall dort, wo der Amateur die ihr innewohnende Eigengesetzlichkeit achtet und dem falschen Ehrgeiz es dem Maler, Radierer oder Zeichner gleichzutun nicht huldigt, gelingen der von dem menschlichen Auge beherrschten Linse immer wieder Bilder, von magischer, ins Schwarzweiße gebändigten Eindringlichkeit. Der menschliche Geist schafft sich seine Motive, findet immer wieder den rechten, fast möchte man versucht sein zu sagen, den schöpferischen Augenblick. Ein Gang durch die Ausstellung von 300 italienischen Meisterphotos im Rundsaal des Paulinenschlößchens, die in ihrer schlichten und doch auch wieder festlichen Gestaltung den Wiesbadener Photographen, die sie in ihrer Freizeit aufbauten, stummes Lob zollt, wird das beweisen; darüber hinaus aber auch dies, daß auch in der Lichtbildkunst die Eigenart eines Volkes, das Wesen einer der uns geistverwandten Nationen seinen Niederschlag zu finden vermag.

Einen breiten Raum nimmt neben dem Stillleben, bei deren Aufnahme ausgezeichnete Ergebnisse erzielt wurden, das Bildnis ein. Italiener vom sorglos spielenden Kind, über kraftvolle Bauern und Arbeiter, den zuversichtlichen Mann und Künstler auf der Höhe des Lebens, bis zu der einsamen, vor einer Mauer hingehenden Alten. Doch erst die Frauenbildnisse. In „Schönmachen" erscheint uns die ganze Grazie der Italienerin eingefangen, in der „Frau aus dem Madonienegebirge" ihre natürliche Anmut und in „Der Fächer" ihre lachende Lebenslust auf die Platte gebannt. Zahlreich sind die Schnee- und Schlechtwetter-Aufnahmen, die Wiedergabe von rieselndem Wasser. Einmal mischt das Gegeneinander von verwehendem Regen und erstem hervorbrechenden Sonnenlicht wie optische Musik. Außerordentliche Sorgfalt und Liebe spricht aus den Tierbildern, etwa „Die Hindu-Katze", der eigenartigen Auffassung einer „Gotteesanbeterin", den „Pelikanen" oder der Wiedergabe von Pflanzen und Blumen. Immer wieder aber ist es der tätige, der arbeitende Mensch in der Landschaft, welcher die italienischen Lichtbilder anzog. Daß mit der Kamera ganz eigenartige und doch nicht nur spielerisch zu wertende Wirkungen zu erzielen sind, beweisen Bilder wie „Kurven", „Unschlüssigkeit" und „Eine Seitsamkeit", hier spiegelt sich Landschaft und der knipsende Amateur im Glas eines Autoscheinwerfers. Verhältnismäßig wenige Bilder zeigen das soldatische Italien und das politische Wollen der uns befreundeten Nation, in dem „Gruß an die Helden" ist jedoch beides mit einer Versinnbildlichung der Aviatik in eine hinreißende Dreiheit gebracht. Zum Schluß unserer kleinen Betrachtung sei auf das Bild „Die Türme der Achse" hingewiesen, in der der hohe Sinn der Ausstellung sich spiegelt.

Karl Emde.

Mittwoch: Verdunkelung von 18.27 bis 7.50 Uhr

Ratten wittern Raucherhände

Rattenbekämpfungsaktion vom 19. bis 26. Oktober

Die bereits mehrmals bekanntgegebene allgemeine Rattenbekämpfungsaktion vom 19. bis 26. Oktober steht unter der Leitung der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Die Kontrolle, die sehr scharf durchgeführt wird, ist in den größeren Städten des Regierungsbezirkes den Blockwarten des Reichsluftschutzbundes übertragen, weil sie die Häuser, Keller, Speicher, Schuppen, Ställe usw. ihres Blockes genau kennen und daher besonders gut in der Lage sind, die Überwachung der Aktion vorzunehmen. Den Blockwarten des RLB. ist gemäß § 9 der Polizeiverordnung der Zugang zu den vorerwähnten Räumen zu verschaffen.

Der Fachhandel (Apotheken und Drogerien) ist verpflichtet, beim Kauf der Giftmittel eine „Abgabebescheinigung" auszustellen. Der Käufer hat diese Bescheinigung sowie die leeren Packungen dem mit der Kontrolle beauftragten Blockwart des RLB. gemäß § 8 der Polizeiverordnung vorzuzeigen bzw. bis zur Durchführung der Kontrolle sorgfältig aufzubewahren. Die leeren Packungen werden den Altmaterialsammelstellen zugeführt.

Bei der Auslegung der Rattenvertilgungsmittel, die mit größter Gewissenhaftigkeit zu erfolgen hat, müssen Handschuhe getragen oder Zangen benutzt werden, da die Ratten für menschliche Witterung sehr empfindlich sind und besonders für Raucherhände mit Nikotingeruch eine scharfe Nase haben. Die Aktion hat schlagartig einzusetzen, und zwar muß bis Sonntagabend überall das Rattengift ausliegen, man muß sich also das Präparat im Laufe dieser Woche beschaffen.

— **In der Angestelltenversicherung** sind Kriegsgesetze und Verordnungen ergangen, die einschneidende Neuerungen und Verbesserungen gebracht haben. Für jeden Versicherten ist es notwendig, sich über die für ihn wichtige Versicherung zu unterrichten. Dabei ist ihm die Broschüre „Was muß jeder von der Angestelltenversicherung wissen?" ein guter Helfer. Die Schrift ist jetzt in 6. Auflage im Verlag A. Glenz, Essen-Bredeney erschienen. (38 Seiten 80 Pf. zuzügl. Versandkosten.) p.

— **Unfälle.** In einem Hause am Kaiser-Friedrich-Ring stolperte eine Frau auf einer Treppe aus und erlitt beim Fall einen Armbruch. Man brachte sie ins Krankenhaus. — In der Paulinenstraße stürzte ein junges Mädchen mit seinem Fahrrad und zog sich Verletzungen am rechten Knie, sowie blutende Wunden an der linken Hand zu, so daß es verbunden werden mußte.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarktbericht.** Erzeugerhöchstpreise vom 13. Oktober 1941 ab. Römischkohl (½ kg) 5, Wirsing 3,5, Rotkohl 4, Rosenkohl 12, Weißkohl 2,5, Weißkohl, Einschneidware 2, Spinat 8, Wiesensalat 6, Karotten 5, Gelbe Rüben 1,3—3, Erdkohlrabi 2, Rote Rüben 2,25—3, Weiße Rüben 2,5, Buschbohnen, grün 18, wachs 20, Stangenbohnen, grün 21, wachs 23, Erbsen 18, Tomaten 13, Rhabarber 3,5—5, Petersilie 15, Zwiebeln 5,5, Knollensellerie 9, Lauch 10, Hausgurken 27, Kastengurken 15, Freiland-Schlangengurken 6, Senfgurken 3,5, Kürbisse 3, Einmachgurken 3,75—18, Kopfsalat (Stück) 3,5—6, Endiviensalat 5—7, Rohlrabi 2—10, Blumenkohl 7—34, Laubsellerie 6—13, Rettich 4—7, Radieschen (Bund) 6—7, Rettich 8, Schnittlauch 4, Suppengrün 7, Pfirsiche (½ kg) 1 30, 2 22, B 17, Weinbergpfirsiche 1 22, 2 17, 3 12, Himbeeren 1 A 39, A 32, Brombeeren 1 A 30, A 25, Holunderbeeren 15, Tafeltrauben 35, Edelkastanien 22, Walnüsse 40, Quitten 20 Rpf. — Notierungen vom 14. Oktober. Anfuhr und Angebot sehr mäßig. Nachfrage ungedeckt. Wirsing (½ kg) 5,3 (9), Rotkohl 5,8 (8), Weißkohl 4,25 (7), Spinat 9,5 bis 9,8 (13—14), Karotten 4,8—6,7 (7—11), Petersilie 20 (28), Lauch 11,7 (17), Feldsalat 35—67 (50—90), Kopfsalat (Stück) 6,5 (10), Endiviensalat 6—8,8 (8—13), Laubsellerie 12 (17), Rettich 7,7 (11), Radieschen (Bund) 6,6 (10) Rpf.

Einführung des neuen Gau-Obmannes der DAF.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger führte am Dienstagnachmittag in Anwesenheit des Führerkorps der Partei und der Deutschen Arbeitsfront im Sitzungssaal des Adolf-Hitler-Hauses zu Frankfurt a. M. Gauschatzmeister Eck als kommissarischen Gauobmann der DAF. — Gauwaltung Hessen-Nassau — ein. Gauamtsleiter Eck übernimmt diese Dienstleistung, nachdem der bisherige Gauobmann, Willi Becker, zum Einsatz in die Ostgebiete abgeordnet wurde. Parteigenosse Eck zeichnete sich im Weltkrieg als Offizier ebenso aus wie später im Verband eines Freikorps im Baltikum im Kampf gegen den Bolschewismus; seine umsichtige, fachmännische, stets den politisch-volksführenden Aufgaben der Partei dienende Leitung des Gauschatzamtes legt Zeugnis von seiner bewährten Tätigkeit als Politischer Leiter ab. So bringt Gauobmann Eck durch Gesinnung und Können alle Voraussetzungen für sein kommendes verantwortungsvolles Aufgabengebiet mit.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger führte Gauobmann Eck mit einer Rede, in der er die unerhörte Bedeutung des Aufgabengebietes der DAF. schilderte, in sein neues Amt ein. Als bewährter Gauamtsleiter, der in der Vergangenheit bewiesen habe, daß er eine Organisation von größter Vielgestaltigkeit mit umsichtiger Hand zu führen und vorwärtszubringen versteht, werde er auch das verantwortungsvolle Amt des Gauobmannes mit ganzem Erfolg ausfüllen.

Gauamtsleiter Eck dankte darauf dem Gauleiter für sein Vertrauen und versprach, mit ernstem Willen und ganzer Energie an die neue Aufgabe heranzugehen und dafür zu sorgen, daß die DAF. durch ihre Leistungen bei allen Volksgenossen in größtem Ansehen stehe.

Für die Zeit der Beurlaubung des Gauschatzmeisters wurde Gauhauptstellenleiter Schönberger mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauschatzmeisters beauftragt.

Gauleiter Sprenger verlieh die neuen Rangabzeichen der NS.-Frauenschaft

Frankfurt a. M., 15. Okt. Gaufrauenschaftsleiterin Westernacher hatte am Dienstagnachmittag zu einer schlichten Feierstunde in die Gauhauptstadt eingeladen, in deren Rahmen den Kreisfrauenschaftsleiterinnen sowie dem engeren Gaustab der NS.-Frauenschaft vom Gauleiter die neuen Rangabzeichen verliehen wurden.

Die Gaufrauenschaftsleiterin betonte, daß nun der Augenblick gekommen sei, in dem die NS.-Frauenschaft ein Abzeichen ablegte, das sie durch die Jahre der Kampfzeit treu begleitet hat, und in dessen Zeichen große Leistungen vollbracht worden sind. Dieses Abzeichen wird nun abgelegt, da seine Form überlebt ist. Das neue Abzeichen stellt die unmittelbare und enge Verbindung zur Partei viel deutlicher heraus. In der Darstellung der Lebensrune in Verbindung mit dem Hoheitszeichen der NSDAP. ist es nicht nur Sinnbild des Wirkens der Frau, sondern auch Sinnbild des Aufstieges, den Deutschland nimmt und noch nehmen wird.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger ging in seiner Ansprache von dem Grundsatz aus, daß die Eigenart der Frau, ihre tätige Mitarbeit und unerschöpfliche Hilfskraft ihr die allgemeine Erkennnis ihrer Unentbehrlichkeit geschert haben. War sie einst in der Zeit des Kampfes ein wertvoller Mitstreiter der Bewegung, so ist sie heute das eigentliche Bindeglied der Volksgemeinschaft geworden.

() **Eltville,** 15. Okt. Das Ehepaar Jean Hirschmann und Frau Therese, geb. Soengen, feiert am heutigen Mittwoch das Fest der goldenen Hochzeit. Die Ehefrau ist Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes. — Bei einem Losverkäufer in Niederwalluf zog am Sonntagabend ein Hotelbesitzer einen Gewinn von 50 RM. — Am 16. 17. und 18. November findet die Eltviller Kappeskerb statt. Es ist dies die letzte Kerb im Rheingau. Die für die Kirchweih zur Verfügung stehenden Plätze auf dem großen Sportplatz und in der SA.-Straße sind sämtlich vergeben worden.

— **Rüdesheim,** 15. Okt. Der Weingutsbesitzer und Hotelier Louis Corvers begeht am Donnerstag bei guter Gesundheit seinen 83. Geburtstag.

— **Bad Ems,** 15. Okt. Als auf dem hiesigen Bahnhof Reisegepäck umgeladen wurde, fiel ein besonders schwerer Koffer auf den Bahnsteig. 16 Plockwürste im Gewicht von je einem Kilo, 9½ Pfund Butter, 11 Büchsen Konservenfleisch, 26 Büchsen Ölsardinen, 12 Büchsen Fischkonserven, ein Kilo Konservenwurst in Dosen, eine Flasche Sherry Brandy, ein Beutel Studentenfutter, eine Kiste mit dreiviertel Pfund schwarzen Tee! Die Lebensmittel wurden vom Ernährungsamt beschlagnahmt. Der inzwischen ermittelte Besitzer der seltenen Dinge wird sich nun über den Erwerb der Hamsterware auszuweisen haben. — Am letzten Opfersonntag wurde von den Verwundeten der hiesigen Lazarette ein erheblicher Betrag gespendet. Ebenso vorbildlich ist die Spende der Insassen eines Lazarettzuges, die während der Fahrt 400 RM aufbrachten und diesen Betrag der NSV. zur Verfügung stellten. Der Lazarettzug kam direkt von der Front.

× **Limburg,** 16. Okt. Die Waldarbeiter Richard Dauter und Walter Leber, beide von Dehrn, haben im Sommer d. J. zusammen mit noch zwei Volksgenossen aus eigenem Antrieb bei der Fahndung nach entwichenen englischen Fliegeroffizieren mitgewirkt und in umsichtigem Zugreifen fünf der Entwichenen festgenommen. Für diese vorbildliche Tat hat der Regierungspräsident in Wiesbaden beiden seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Wirtschaftsteil

Spiegel der Wirtschaft. Der Großhandelsindex stellte sich September auf 112,5 (1913 = 100). — Ein Überblick über die Preisentwicklung in den letzten beiden Jahren zeigt laut Wirtschaft und Statistik, daß die Preise in Deutschland unter allen Ländern seit Kriegsausbruch am wenigsten gestiegen sind. In Deutschland betrug die Erhöhung des Großhandelsindex 5,8 %, die des Lebenshaltungskostenindex 6,6 % gegenüber Steigerungen um 50 bzw. 25 % in den meisten anderen Ländern. — Die Messe- und Ausstellungs-Ges. m. b. H. der Hansestadt Köln beabsichtigt, eine bedeutsame Änderung ihrer Satzung durch Einbau eines Beirates bestehend aus maßgeblichen Persönlichkeiten der an der Kölner Messe interessierten Wirtschaftskreise.

Berliner Börse vom 15. Oktober. Bereits kleinste Verkäufe genügten, um auf die Notierungen zu drücken. Zahlreiche Papiere erhielten eine Strichnotiz. Rheinstahl, BMW., Deutscher Eisenhandel je minus 2, Siemens und Südzucker je minus 3 %. Die ausschließlich Dividende gehandelten Schles. Gas verloren etwa 3,80 %; Reichsanleihe 162¼.

Frankfurter Börse vom 15. Oktober. Aktien lagen geschäftslos und im Kurs nachgebend. Stärker gedrückt waren u. a. Südzucker um 2½, Waldhof um 2, Farben um 1¼ %. Daneben gaben Junghans 3¼, Salzdetfurth und AEG. je zirka 3 % her. Renten freundlich. Reichsanleihe 162⅝, nach 162¼. Steuergutscheine I 104¼ (104⅛), Kommunal-Obligationen 102,90 (103). Freiverkehr geschäftslos. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 14. Oktober. Berlin: Reichsanleihe 162,30, Gemeindeumschuldung 102,90; Vereinigte Stahl 145¼, Farben 196¾; Frankfurt: Ilse-Genuß 198, Mannesmann 155½, Daimler 177½, Demag 207, Berger 217, Farben 196½, AEG. 176⅛, Lahmeyer 176⅛, Maintkraft 139, Bemberg 163⅛, Südzucker 223 ½, Reichsbankanteile 132; am Rentenmarkt: Reichsanleihe 162¼, Steuergutscheine I 104⅛.

Sport und Spiel

Überraschung im Großen Preis von Meran

Nach dem Start italienischer Spitzenpferde in den großen Flachrennen des Reiches, erschienen nun auch wieder deutsche Pferde im Großen Preis von Meran, der mit einer Million Lire an Preisen das wertvollste Hindernisrennen der Welt ist. Von vornherein ist aber zu bemerken, daß die deutsche Expedition kein Glück hatte. „Bonce", dem man hinter „Sifflet" die zweite Chance eingeräumt hatte, ging am 22. Hindernis, noch an sechster Stelle liegend, kopüber — und „Sifflet", der mit 74 Kilo das Höchstgewicht im Sattel hatte, war in dem Augenblick geschlagen, als 1500 Meter vor „Hause Agnano" und „Sesamo" in plötzlichem Vorstoß 20 Längen weit davonzieht und eine wilde Jagd entfesselten. Immerhin war in diesem Augenblick „Sifflet" als Siebenter — immer im Vordertreffen galoppierend — noch im Bilde. Der Versuch von „Agnano", nun das Feld zu überrumpeln, mißlang. In der Geraden wurde er von „Valperga" und „Ladogas" gefaßt und sie nahmen mit ihm zusammen den letzten Sprung. Nach heftigem Kampf behielt zum Schluß „Valperga", die im Vorjahre den zweiten Platz belegt hatte, gegen „Ladogas" und „Agnano" die Oberhand. Ergebnisse: 1. „Valperga" (E. Milliano), 2. „Ladogas" (P. Mercuri), 3. „Agnano" (Menichetti). Toto: 116:10. Pl. 32,24, 16:10, F. j. „Marchtanelli" (4), „Sesamo" (5), „Aurtogla" (6), „Sifflet" (gef.), „Brachetto" (gef.), „Le Courtisan" (ang.), „Fanciullone" (ang.), „Teufania" (ang.), „Gubbio" (ang.) — ½-Hals — 3 Lg.

*

Hessen-Nassaus Fußballelf zum Reichsbundpokaltreffen gegen Niederschlesien wurde im Sturm geändert. Mittelstürmer wird nun Fiz (Kampfsport Wiesbaden) anstelle von Picard (Kickers Offenbach) spielen. Picard ist Ersatzmann. Als zweiter Tormann macht noch Wolf (Wiesbaden) die Reise nach Breslau mit.

Bei den Gauwettkämpfen im Rasenkraftsport, die am letzten Sonntag in Frankfurt a. M.-Eckenheim ausgetragen wurden, wurde Richard Schlag von der Post-Sportgemeinschaft Wiesbaden in Klasse C im Dreikampf erster Sieger (Gaumeister) und im Gewichtwerfen zweiter Sieger. Karl Feuster von der Post-Sportgemeinschaft errang in der Altersklasse A den vierten Platz.

---

in Kürze erzählt:

Das Landabenteuer

Von Georg Büüing

Käuten Grotjahn nahm einen tiefen Schluck und paffte ein paar kräftige Wolken aus der Pfeife. Wir verhielten uns still, denn nach dieser Einleitung war mit Sicherheit eine seiner aufregenden Geschichten zu erwarten. — „Tschä", begann er dann nach einem zweiten tiefen Blick in das Grogglas. „Tschä, was soll ich euch sagen, Kinners, die „Maria Luise" war ja schon immer ein alter Seelenverkäufer und lange an der Reibe, mal aufzulaufen. Segeln wir da in der Gegend von Neu-Guinea herum und haben den Kasten voll Perlen, Spiegel und all so'n Zeugs. Das is'n prima Wetter, klare Sicht bis zum Südpol und bannig heiß. Mein Steuermann, der olle Kirsten, ihr kennt ihn ja, war eingeduselt und da hatten wir die Bescherung.

Ich hatte mich gerade 'n bißchen in die Koje gehaut da kreischt der olle Seelenverkäufer auf, als wenn er 'n Ladung Pulver längsseits gekriegt hat. Tschä, ich natürlich Volldampf voraus auf die Brücke, in der Eile schmeiße ich noch den Buddel um und der ganze schöne Jamaica zwischen die Schiffspapiere, was ein großer Schiet war — nicht wegen die Papiere, meine ich. Ich schreie also auf der Brücke erst mal nach neuer Flüssigkeit und sehe denn auch, daß wir böse Schlagseite haben. Der olle Kirsten ist von dem Krach auch aufgewacht und macht das dämlichste Gesicht von der Welt.

Zum Glück war Ebbe und wir hatten Hoffnung, mit der Tide den Kasten wieder flott zu kriegen. Ich beruhigte mich denn auch, weil das Schimpfen bei dem ollen Kirsten ja doch keinen Zweck hat und weil der Kasten ja auch gut versichert war. Wir liegen dicht an der Küste, und ich lasse ein Boot flott machen, um mich mal so'n bißchen an Land umzugucken. Der olle Döskopp von Kirsten quaselt etwas von Menschenfressern und Tigern, ich lache ihn kräftig aus, bewaffne mich aber vorsichtshalber mit einem Schießprügel und einer guten Flasche Jamaica, wirkt hier, die Marke zu 4.80 vom Freilager, die ja in allen Lebenslagen richtig ist.

Tschä, da war ich denn und lauf so'n bißchen in der üppigen Vegetation herum. Die Leute sind beim Boot geblieben, nichts läßt sich sehen, kein Menschenfresser und kein Tiger. Als ich denn so'n gute halbe Stunde gelaufen bin, was für einen Seemann bannig viel ist, da wird mir, wißt ihr, so komisch in der Kehle. Ich setze mich also gemütlich in den Schatten einer Kokospalme und greife nach dem Buddel. Der Kork ist schön lose, ich ziehe ihn raus, setze an und tue erst mal einen kräftigen Schluck. Und da, Kinners, jagt plötzlich ein furchtbarer Schreck durch meinen Körper — — —.

„Ein Menschenfresser, Käuten!" schreit Fietien Ahlers auf, der immer ein vorlautes Mundwerk hatte, was aber im Augenblick zu entschuldigen war, weil alle Gäste des „Schwarzen Haifisches" genau so gespannt waren wie er. Der einzige, der seelenruhig dasaß, war Grotjahn. Er nahm einen tiefen Schluck, wischte sich mit der breiten Pranke bedächtig über die Mundpartie und antwortete dann grienend:

„Nä, mein Jung, ein Menschenfresser war das nich und ein Tieger auch nich. Nä, viel was Schlimmeres! Was soll ich euch sagen: Da hatte mir doch dieser Döskopp von Koch in der Eile einen Buddel voll Himbeersaft mitgegeben."

Lustige Ecke

Rache ist süß!

„Nanu, Fritz, du strahlst ja übers ganze Gesicht . . .?"

„Ach, Mensch, mir hat mein Zahnarzt eben erzählt, daß er morgen zum Zahnarzt muß."

Sehr naiv.

„Was ist Ihr Sohn?"

„Innendekorateur."

„Und außen?"

Das Marterl.

Ein berühmter Wiener Frauenarzt war einst zur Rehbockjagd eingeladen worden und hatte dabei aus Versehen statt eines Bocks eine Geiß geschossen. Ein Jahr später kam er wieder, und der Jagdherr führte ihn an die damalige Unglücksstelle. Dort hatte er inzwischen ein „Marterl" aufstellen lassen, auf dem geschrieben stand:

Es ist noch kaum ein Jahr verflossen,
Da hat der Doktor — a Geiß hier a'schossen.
A Frauendoktor, der nit weiß,
Is's a Bock, oder is's a Geiß!
O Wandrer, falte still die Händ',
Daß er's besser bei den Menschen kennt!

Die gute Anekdote

Noch häßlicher!

Der Herzog von Roquelaure, ein Günstling Ludwigs des XIV., fiel durch seine häßlichen Gesichtszüge allgemein auf. Im Vorzimmer des Königs traf er eines Tages einen Mann aus der Auvergne, der ein fast abstoßendes Äußere hatte. Er wollte vom König eine Gnade erbitten.

Teilnehmend erbot sich Roquelaure, diesen Schritt beim König zu wagen, trug auch wirklich Ludwig XIV. die Bitte des Mannes vor und sagte, daß er ihm gegenüber Verbindlichkeiten habe. Der König gewährte die Gnade.

Später fragte er den Herzog, welche Verbindlichkeiten er diesem Manne gegenüber gehabt habe.

„Ach, Sire", antwortete Roquelaure, „ohne diesen Kerl wäre ich der häßlichste in ganz Frankreich!"

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Sammler-Gemeinschaft: Nächste Tauschzusammenkunft am 19. Okt., 10 Uhr, Turnerbund, Schwalbacher Straße 8.

Ortswaltungen: Nord, Philippsberg und West

Donnerstag, 16. Okt. 1941, abends 8,30 Uhr, findet im Restaurant „Bürgerhof", Michelsberg 28, eine Amtswalterschulung statt.

Volkstumsgruppe

Übungsstunden für Volks- und Gemeinschaftstanz jeden Donnerstagabend von 20.15—22 Uhr im kleinen Saal der Gastwirtschaft Kurmann, Schwalbacher Straße 8 (Eingang vom Hof aus). — Neue Teilnehmer, auch Anfänger, und Gäste stets willkommen! — Abendgebühr 20 Pf.

Nächster Übungsabend: Donnerstag, den 16. Oktober 1941.

Altgold • Silber • Brillanten
kauft **Juwelier FRITZ LOCH**
Gen.-Nr. G 32122 — Wilhelmstr. 50, Ecke Gr. Burgstr.

ADOX Der „zuverlässige" Dr. Schleussner **FILM**

Aus dem Dunkel ins Osram-Licht!

Neu! Osram-Krypton-Lampen zu 25, 40 und 60 Watt!

Dunkelheit draußen — da soll es daheim schön hell sein! Die neuen Osram-Krypton-Lampen zu 25, 40 und 60 Watt zeigen den Weg zu richtiger Ausnutzung der verfügbaren Elektrizitätsmenge, sie geben silberweißes Licht, sind dabei aber äußerst sparsam im Gebrauch. (Der Arbeitspreis beträgt ohnehin meist nur noch 8 Rpf. und weniger für die Kilowattstunde!) Eine Osram-Krypton-Lampe 40 Watt/220 Volt ist fast viermal so hell wie eine Osram-Lampe 15 Watt/220 Volt. Das ist der Erfolg der Edelgasfüllung. Die Form der Osram-Krypton-Lampen ist besonders für Beleuchtungskörper mit flachen Schalen geeignet. Achten Sie beim Kauf auf den Namen Osram!

OSRAM-KRYPTON-LAMPEN

Altbekannt — so klein, so günstig, so fein!

Das zweite Leben der MARIA HÖFT

Das Schicksal einer Frau von Friedr. Arenhövel

26. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Das ist Maria zuviel. Knudsens Stimme hat herrisch und rücksichtslos geklungen. Sie versucht es noch einmal, sich gegen ihn zu empören:

„Ich halte meine Pflichten als Tochter Simones für andere, als es Ihre Pflichten als Notar sind."

Er lacht zornig auf und fährt sie fast an:

„Sehr keine Unterschiede, Fräulein Höft, wenn diese Tochter und der — Notar eine Pflicht und eine Aufgabe haben!" — — Da Maria schweigt, spricht er nach einiger Zeit gemildert weiter:

„Und nun muß ich Ihnen etwas sagen, was ich unter günstigeren Umständen schon gestern abend gesagt hätte. Ich halte es jetzt für nötig, daß Klarheit zwischen uns geschaffen wird. — Genau wie ich es bin, sind Sie davon überzeugt, daß Sie meine Tochter sind!"

Maria erblaßt. Sie taumelt gegen die Wand der Zelle. Ihre Hand läßt den Hörer vom Ohr sinken. Maria hört die Stimme Knudsens, versteht aber erst nach einer Weile wieder einen Ausruf:

„Nun, Fräulein Höft? Wollen Sie mir jetzt meinen Anteil an Simone lassen?"

Seinen Anteil an Simone? Marias Hand zuckt den Hörer höher hinauf. Antworten kann sie nicht. — Er zürnt weiter:

„Sie können alles tun, mich hassen oder verachten, wie Sie es mir heute nacht gezeigt haben. Aber sie sollten doch auch einmal bedenken, welche glücklichen zwanzig Jahre Ihre Eltern Höft und Sie gehabt haben, und daß ich um diese Jahre, um Simone und zuletzt auch um Sie betrogen worden bin!"

Marias Hand entgleitet der Hörer. Ihre Kräfte versagen. Die Zelle kreist um sie. Knudsens Stimme klingt immer ferner. Ein Wort kann Maria nicht mehr aufnehmen. — — —

Als sie wieder zu sich kommt, pendelt der Hörer an der Schnur hin und her. — Das war fast eine Ohnmacht. Sie rafft den Hörer auf, lauscht hinein, aber die Leitung ist tot. Mit einem verworrenen Lächeln hängt sie an. Sie verläßt die Zelle, muß sich am Geländer halten, während sie die Treppe hinaufgeht, kommt in ihr Zimmer, schließt sich ein und wirft sich aufs Bett. — —

Maria Höft glaubt nun fest daran, eine Mutter und einen Vater zu haben, die einander liebten und nur durch das Unglück nicht zueinander gekommen sind. Sie wird dem Vater eines Tages die Hand reichen müssen und mögen. Auch dann oder gerade dann, wenn Simones Schicksal ein Unglück geworden ist. —

Nach einer Stunde geht Maria in das Schreibzimmer und erfüllt eine erste Pflicht gegen ihren Vater:

„Lieber Herr Doktor Knudsen! Meine Kräfte haben vorhin ein paar Minuten versagt. Ich möchte nicht abfahren, ohne Ihnen gedankt zu haben. Das Schwerste haben Sie heute von mir genommen. Ich begreife Ihr Recht an dem Schicksal meiner Mutter und gebe Ihnen in unserem gemeinsamen Hoffnungen die Hand. Ihre Maria Höft."

Sie geht im tiefen Schnee durch dicht fallende Flocken zum Bahnhof und steckt den Brief in den Kasten.

Maria steigt in den Zug, läßt das Fenster herunter und blickt auf den Bahnsteig. Als der Zug anfährt, neigt sie den Kopf vor der Vorstellung der Gestalt des großen, breiten Mannes mit den Narben im Gesicht.

*

Nach guter Fahrt hat die „Hermione" am Kai in Rio de Janeiro festgemacht.

Der Schreibtisch unter den Händen des Kapitäns Hans Ingwersen schüttert von dem Arbeitsgang der Winden. Schon in vier Tagen soll das Schiff mit einer neuen Ladung, mit Kaffee, Mais und Stückgut nach Kapstadt in See gehen.

Die Kehrseite der Medaille des Berufs eines Kapitäns verlangt im Hafen ihr Recht, die verdammte Schreiberei, der entsetzlich große Haufen von Papieren, die zum Löschen der einen und zum Aufnehmen der anderen Ladung nötig sind.

Ingwersen ist ein wenig mürrisch und ganz gehörig ungeduldig. Der Junge, der die Post vom Land holen soll, ist schon über eine Stunde unterwegs. — Obwohl der Ventilator über seinem Kopf kreist und ihm das Haar verwirbelt, läuft Ingwersen der Schweiß über das Gesicht. Unter fünfunddreißig Grad ist das Thermometer selbst in den letzten Nächten nicht gesunken! — Endlich kommt der Bengel! Ingwersen hört ihn ganz gemütlich vor der Tür seiner Kabine erzählen, reißt die Tür auf und nimmt dem Jungen die Mappe ab. Unter fünfzig, sechzig Briefen an die Mannschaft, an den Kapitän von der Reederei und aus Kapstadt, sind vier Briefe Marias.

(Fortsetzung folgt.)

Aus 22 werden 15

„Forscher des dunklen Erdteils"

Gabelung — Arnstadt — Ratte — Herg — Nab — Erde — Enver — Dinar — Bonn — Earl — Esche — Ril — Lebar Raster — Minka — Lende — Ring — Egon — Gala — Bast — Erle — Inster.

Aus vorstehenden 22 Wörtern sind ohne Änderung der Buchstabenfolge — also nur durch Trennung oder Zusammenziehung — 15 andere Hauptwörter zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Wörter ergeben dann den vollen Namen eines deutschen Afrikaforschers († 1885).

Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel „Staaten in Südamerika" in Nr. 239 Waagerecht: 1. Costarica, 8. Omar, 9. Suhl, 10. Degen, 11. Gut, 12. Enos, 13. Pore, 14. Ola, 15. Oder, 18. Nemo, 22. Zar, 23. Dackel, 24. Odin, 25. Ming, 26. **Nicaragua.**

Senkrecht: 1. Code, 2. Omen, 3. Sage, 4. Tresor, 5. Jugo, 6. Chur, 7. Alte, 13. **Panama,** 15. Ozon, 16. Kadi, 17. Eric, 19. eckig, 20. Menu, 21. Olga.

Blondes Haar? Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond"
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Dauerwellen in schonendster Behandlung Otto Jacobi Wilhelmstr. 56 Telefon 273 75 Hotel Nassauer Hof

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen
Für die seit langen Jahren vielfältig erprobten und anerkannten, beschwerden lindernden Heilmittel bei quälenden Husten, Verschleimung, Keuchhusten, Luftröhrenkatarrh, Bronchialkatarrh, Asthma, „Silphoscalin", Schleimlösend, auswurfbefördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsbelebend, vermögen
„Silphoscalin-Tabletten"
kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin", die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM. 2.06 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift 5) 867

Fahrbare Liegesofas aus Korbgeflecht
verstellbare Liegesofas als Sessel und als Liegestuhl, D.R.P. a.
bei HEERLEIN Goldgasse 16

Lebenswahre Kinderaufnahmen
Marianne Otto
früher Elnain jr.
Bahnhofstr. 14 Tel. 27561

Eilt! Eilt! Eilt!
Am 17. Oktober beginnt die neue
6. Deutsche Reichs-Lotterie
Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt
480 000 Gewinne
darunter 50 000 Gewinne von 300 RM bis 500 RM 3 Prämien je 500 000 RM
102 Millionen RM Gewinnauszahlung
Gewinne der Deutschen Reichslotterie sind Einkommensteuerfrei!
Erneuern od. kaufen Sie sich sofort ein Los bei den Staatl. Lotterie-Einnahmen i. Wiesbaden
Habelmann Mauritiusstraße 14 | E. Kern Adelheidstraße 28
Oelbermann Bahnhofstraße 15 | Glücklich Gr. Burgstraße 14
Kassenstunden: 8.30 bis 13 und 15 bis 18 Uhr. Am Sonntag: Nachmittags ab 14 Uhr geschlossen

Der Abich-Lehrgang f. Schwerhörige beginnt Dienstag 21. 10. 41. 16 Uhr. Rheinstr. 63, 1. Anmeldungen dort.

Bauernmöbel, Dielenmöbel, Wohn-Schränke, Tische, Stühle, Bänke, Truhen, Elfenbein- und gemalte u. a. Schlafzim., Tochter- u. Kinderzim., Louis XVI.-Schlafzim., Speise-u. Herrenzimmer-Möbel, Schränke, Toiletten u. Einzelmöbel jeder Art, Teppich, Läufer, antike Möbel, Gemälde usw., Badeeinricht., Theken, Regale usw., Geschäfts- u. a. Eisenkränke, Flaschenschrank, Badewanne, Badeofen, Gas-, komb., Wirtschafts- u. a. Herde, Fahrrad u. a. m.
Verkauf — Ankauf — Tausch — Kommission
Kunst- u. Möbel-Ausstellsäle
E. Klapper
Webergasse 37, T. 28827, Schreinerei, Möbelumbau und Modernisierungswerkst. Mitarb. Maler und Kunstgewerbler.

Für Frühstück und Abendbrot hat stets etwas Gutes
Th. Fritz Bauer
FEINKOST - LEBENSMITTEL
Moritzstr. 24 gegenüb. Gerichtsstr.

Haarausfall?
Schuppen!
Dann die Ottve-Methode.
Wirkung überraschend. 1.85 RM.
Parf. R. Pollkläsener, Friedrichstr. 40

Miet-Pianos
Schmitz Pianohaus, Rheinstr. 52 gegenüb. Landesbiblioth.
Ankauf gebrauchter Klaviere

Perserteppiche a. Privatbesitz z. k. gel. Wilhelm Stein, Inneneinrichtungen, Düsseldorf, Königsallee 38/40, Tel. 11835.

Wurden Sie schon einmal im Profil fotografiert?
Und wissen Sie, wie vorteilhaft gerade diese Aufnahme unter Umständen von Ihnen wirken kann? Wenn Sie einem lieben Menschen ein Bild von sich schenken möchten, das etwas Besonderes ist, dann kommen Sie bitte einmal in das Foto-Atelier bei
FOTO J. RIMBACH
Kirchgasse 70 — Marktstr. 9
Telefon 23328

Vom 19. bis 26. Oktober
Großkampftage gegen die Ratten in Wiesbaden und Umgegend
Aufträge werden noch entgegengenommen durch den Schädlingsbekämpfer
Friedrich Müller
staatl. konzessionierter Betrieb
Elsasser Platz 10. Fernsprecher 24232

Die biologisch-dynamische
Gesichtsmaske
reinigt, verjüngt, glättet, durchblutet die Haut, zur Selbstbehandlung 8.75 RM
Erhältlich
Parfümerie Dette
Michelsberg 6

Halbsteife und steife
Kragen
in kleinen und großen Weiten am Lager
BIELEFELDER HEMDEN-Schweitzer HERRENWÄSCHE WIESBADEN LANGGASSE 7 RUF 28033

Heiraten
Gebildete u. sehr gut ausl. Dame a. a. F. Ende 30, lebensfr., intell., m. a. Ausstatt. u. spät. Verm. aus Grundbesitz, sucht pass. seinsinnigen Lebenskameraden zwecks Heirat. Bildangeb., nur ernstgem. Zuschr. erbeten u. S 247 an Tagbl.-Verl.

3 gute Flügel, beste Marken, einige gute Klaviere, 2 Öfen (neuwertig, Dauerbrenner), 1 Hobelbank (neuw.) gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis an König, Kreuznach, Gerberaalle 27.

Raupenleim und Kleberinge Kleblang
frisch eingetroffen
Fachdrogist SEYB
Rheinstraße 101

Efasit PUDER
Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?
Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege Efasit-Fußbad, -Creme u. -Tinctur.
Streu-Dose 75 Pfg.
Nachfüllbeutel 50 Pfg.
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Bettfedern-Reinigung
mit moderner Reinigungsmaschine
Federn
Deckbetten
Kissen
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, / Ecke Friedrichstraße / Telefon 279 39

DBS BAUSPARKASSE DARMSTADT
Eigenheimerwerb
leicht gemacht durch Bausparen
(Keine Abschlußgebühren)
Fordern Sie unsere kostenfreien Aufklärungsschriften L 2
Deutsche Bausparkasse DBS. e. G. m. b. H.
Darmstadt Heinrichstr. 2

Berühmt sind
SALAMANDER — QUALITÄT
SALAMANDER — PREISE —

Unser sensationeller Erfolg

LUISE ULLRICH-KARL L. DIEHL-WERNER KRAUSS

ANNELIE

Die Geschichte eines Lebens

Ein Großfilm der UFA mit Käthe Haack, Alb. Hehn, Axel v. Ambesser, Ed. v. Winterstein

Spielleitung: Josef von Baky

Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll

Für Jugendliche über 14 Jahre

Die neueste deutsche Wochenschau

UFA-PALAST

Keine telefonischen Bestellungen

1.00 5.15 7.30 So. 1.00

Heute Mittwoch

Maria Paudler

die beliebte Film- u. Rundfunkkünstlerin

persönlich anwesend

Ehe man Ehemann wird

Ein lustiger Film voll Musik für glückliche Leute nach dem Lustspiel „Hochzeitsreise ohne Mann". Ein Prachtexemplar von Weiberfeind geht langsam aber sicher in die Netze eines jungen Mädchens. Das Glück seiner Betörung heißt: „Einmal das Wunder der Liebe erleben"

mit Maria Paudler, Heli Finkenzeller, Ewald Balser, C. Fiedler, Rud. Carl, Lotte Rausch, Günter Lüders u. a. m.

Die neueste deutsche Wochenschau

WALHALLA

3.00 5.00 7.30. So auch 1.00 Uhr

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten

Bergona Brust- und Lungentee

RM 1.19. — In allen Apotheken zu haben.

KUNST-SCHAEFER

WIESBADEN - FAULBRUNNENSTR. 11

* AUSSTELLUNG *

VON AQUARELLEN RHEINHESSISCHER KÜNSTLER - GEÖFFNET VON 9-12 U. 15-18

Spielzeiten Wo. 3 5.20 7.30 So. 1 3 5.20 7.30

Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

Jugend hat keinen Zutritt

Mittwoch und Donnerstag

Anneliese Uhlig

A. Matterstock

Attilla Hörbiger

in dem großen Tobis-Film

Manège

Ein Film, den man gern wiedersieht

50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

FILM-PALAST

APOLLO

Moritzstraße 6

Nur wenige Tage!

Walpurgisnacht

(Die Sünde wider das Leben)

Ein großer Film von Liebe Ehe Mutterschaft

Eine Auseinandersetzung über Ehe Moral Unmoral

Ein beispielloses Erlebnis für Mann und Frau

Nicht für Jugendliche

CAPITOL

Am Kurhaus

Brigitte Horney

Attila Hörbiger

in

Blutsbrüder

(Bosniaken)

Ein großartiger Film den jeder sehen muß!

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Dazu die NEUESTE WOCHENSCHAU

Das Deutsche Berufserziehungswerk

Ortsvereinigung 1879 Wiesbaden der Deutschen Stenografenschaft

Wir beginnen neue Lehrgemeinschaften in

Deutscher Kurzschrift

f. Anfänger, Fortgeschrittene u. in Eilschrift

Auskunft und Anmeldung:

Mittelschule an der Rheinstraße

Geschäftsstelle: Zimmer 1 (Erdgeschoß links) Geöffnet: Montags, Dienstags und Donnerstags 19.30 bis 21 Uhr

Unterrichtszeit: 19.30 bis 21.30 Uhr

Café Berliner Hof am Kopf der Wilhelmstraße Ruf 27741 Samstag und Sonntag abends bis 12 Uhr geöffnet W. Welk

Jeden Donnerstag geschlossen

SCALA

HEUTE mittag 3.30 Uhr und abends 7.30 Uhr zum ersten Male

Claire Schlichting

Deutschlands beste Komikerin

Morgen Donnerstag, abends 7.30 Uhr

Premiere

der großen

ARTISTEN-SCHAU

vom Wintergarten und Scala Berlin

10 Attraktionen

Der Vorverkauf hat begonnen:

SCALA

2—3000 pfiffige Winter-Wirkung v. Peter Bauer, W.-Dotzheim, a. d. Strahenmühle.

Unterricht

Schnellschrift in 10 Stunden. Frau E. Kettler, Taunusstr. 50, 2.

Um Koch- u. Backkurs. könn. noch Schülerinn. teiln. Sorgfalt. 15—17. Haushaltungsschule Ebers. Privatwohnung: Geisbergstr. 8.

Pachtgesuche

Garten zu pachten gesucht. Angeb. u. W 247 an T.-Bl.

Theater · Kurhaus · Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 15. Okt., 19 bis 21 Uhr: „Der Leutnant Varu", St.-R. O. 5. — Donnerstag, 16. Okt., 18.30—21 Uhr: „Das Land des Lächelns", außer St.-R.

Residenz-Theater. Mittwoch, 15. Oktober 1941. 19.30—21.30 Uhr: Sensation in Budapest". — Donnerstag, 16. Okt. 19.30—21.15 Uhr: „Heimlichkeiten".

Kurhaus. Donnerstag, 16. Okt. 1941. 16 Uhr: Konzert, Leitung: Konzertmeister Albert Rock. 19.30 Uhr: Konzert, Leitung: Kapellmeister Ernst Schick. — Chor der Stadt Wiesbaden: 19.30 Uhr. Konservatorium: Herrenchor.

Brunnenkolonade. Donnerstag, 16. Okt. 1941. 11.30 Uhr: Schallplatten-Konzert.

Scala-Varieté. Sensationelles Gastspiel Claire Schlichting, Deutschlands beste Komikerin dazu das große Lachprogramm mit Mac Mordland, bester komischer Tenaleur.

Film-Theater:

Thalia: „Kameraden".

Ufa-Palast: „Annelie".

Walhalla: „Ehe man Ehemann wird". — Bühne: Drei Tage Maria Paudler persönlich. — 4 Symphonie Artisten von Weltruf.

Film-Palast: „Manège".

Apollo: „Walpurgisnacht".

Capitol: „Blutsbrüder".

Urania: (Wegen Instandsetzung geschlossen.)

Luna: „So gefällst du mir".

Olympia: „Kornblumenblau".

Union: „Herzog Ferry".

Burg-Lichtspiele Biebrich: „Verräter am Riff".

Taunus-Lichtspiele Wiesbaden: „Rote Rosen, blaue Adria".

Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Sieg im Westen".

Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Was will Brigitte?".

Residenz-Theater

Heute, 19.30 Uhr Sensation in Budapest

Donnerstag, 16. Okt. 19.30 bis 21.15 Uhr Heimlichkeiten

Lustspiel von Scheu und Stiller

Sonnabend, 18. Okt., 19.15-21.15 Uhr - St.-R. II, 6. Vorst.

Erstaufführung: Schwarzarbeiter

Lustspiel in 3 Akten von E. Nuß

Sonntag, 19. Oktober nachm. 3.30-5.40 Uhr Sensation in Budapest

Kriminal-Komödie von K. G. Külb

19.15 bis 21.15 Uhr Der große Heiterkeitserfolg

Schwarzarbeiter

Scharlachberg Meisterbrand

ein Weinbrand der hält, was sein Name verspricht

Die Augen danken es später!

Geschwächte Sehkraft - früh erkannt - wird durch eine individuell angepaßte Brille behoben und damit die wichtige Aufgabe der Augen erleichtert!

Lieferant sämtl. Kassen

Optikermeister Bouffier

Rheinstraße 49 (Eckhaus Kirchgasse)

Schon für 45 Pf. bieten wir Ihnen einen guten Liter

Frauensteiner Apfelwein

Bitte Flaschen mitbringen

Erb's Ring-Quelle

Die Verteilungsstelle der sparsamen Hausfrau

Bismarckring 11

Tel. 25005

Thalyherba

Nr. 16

Nerven-Schmerzen?

Die fein abgestimmte Thalyherba-Kräuter-Mischung hilft Schmerz- und Erregungs-Zuständen beruhigen. Kräuterheft gern kostenlos.

THALYSIA

Alleinverkauf

Reformhaus Robert Meyrer

Wiesb., Ecke Goldgasse u. Grabenstr.

Wenn Rosel schreit, dann rasch die Milch erwärmt. Mit Trockenbrennstoff flabbt geht es ja so bequem.

Esbit

Auch zum Feldpostversand zugelassen.

Sandere Frau nimmt n. Wäsche von einz. Herren und Damen an. Adresse im Tagblatt-Verlag. Lp

Herren-Rad, gut bereit. a. Rotoapparat zu tausch. gel. Lanamann, Gneisenaustr. 33, Hinterhaus.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung

Die Steuerpflichtigen, welche die im Monat Oktober 1941 und in den Vormonaten fällig gewordenen und an die zuständigen städtischen Kassen zu entrichtenden Steuern und Abgaben nicht bezahlt haben, werden hierdurch öffentlich gemahnt.

Bis zum 20. Oktober 1941 sind zuzüglich des bereits verwirkten Säumniszuschlages zu zahlen:

1. Getränkesteuer für September 1941,
2. Berufsausgabensteuer-Abfindungsbeträge für Okt. 41.
3. Schulgeld für die städt. Schulen für Oktober 1941.
4. Hausteuern für Oktober 1941.
5. Hundesteuer 3. Rate Oktober-Dezember 1941.

Die Lohnsteuer ist auf Grund meiner Bekanntmachung vom 1. 8. 1941 an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte abzuführen.

Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist erfolgt die kostenpflichtige Zwangseinziehung.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister — Steuerkasse.

Herbstimpfung (Nachimpfung)

Für Kinder aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Masern, Diphterie, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres geherrscht haben, z. T. aber erloschen sind, für Kinder, die sich z. Zt. der Impfung im Zeitgaerdienst befanden und für Kinder, die von der Impfung widerrechtlich ferngehalten worden sind, finden Impfungen wie folgt statt:

Für Wiesbaden-Mitt: Turnhalle der Schule a. d. Luisenstr.

Montag, 27. Okt.	Montag 3. Nov.	Familiennamen mit Anfangsbuchstaben
15.30 Uhr	15.30 Uhr	A—M
16.00 Uhr	16.00 Uhr	N—Z

Für M.-Biebrich, Turnhalle der Freiherr-v.-Stein-Schule Dückerhoffstraße

Dienstag, 28. Okt.	Dienstag 4. Nov.	Familiennamen mit Anfangsbuchstaben
15.30 Uhr	15.30 Uhr	A—Z

Die Eltern der Impflinge oder deren Vertreter haben dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes mitzuteilen und die Kinder mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zu bringen.

Impflinge sind alle im Jahre 1940 und früher geborene Kinder, soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben, ferner diejenigen Kinder, die in früherem Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Impfung vorschriftswidrig entzogen worden sind.

Neben den amtlich angestellten Impfärzten ist auch jeder approbierte Privatarzt zur Vornahme von Impfungen berechtigt.

Abimpfen von Arm zu Arm findet nicht statt. Der zur Verwendung gelangende Impfstoff wird aus dem Staatlichen Impfinstitut in Berlin bezogen.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde — Gesundheitspolizei

Reichszuschüsse für Um- u. Ausbau von Wohnungen und Wohnungsbauten — Berücksichtigung von Instandsetzungs- und Erganzungsarbeiten.

Infolge des Wegfalles der Neubautätigkeit durch die durch den Krieg der Bauwirtschaft auferlegten weitgehenden Einschränkungen muß der Erhaltung des vorhandenen Wohnraumes erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen sich deshalb damit einverstanden erklärt, daß zukünftig auch Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wohngebäuden oder Wohnräumen gewährt werden, wenn die Arbeiten notwendig sind, um zu verhindern, daß die Wohngebäude oder Wohnräume unbewohnbar werden.

Der Reichszuschuß beträgt für die Errichtung einer neuen Wohnung oder von Wohnungsteilen 50 v. H. der Gesamtkosten. Der Höchstbetrag ist 1200 RM für jede neuerstellte Wohnung oder im Falle der Wohnungsteilung für jede Teilwohnung, sowie 600 RM für jeden einzelnen Um- oder Ausbau. Der Höchstbetrag von 600 RM kann überschritten werden, wenn unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers, namentlich bei kinderreichen Familien, die ausnahmsweise Gewährung eines Reichszuschusses bis zur Höhe von 50 v. H. der Gesamtkosten erforderlich erscheint. Für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten beträgt der Reichszuschuß grundsätzlich 20 v. H. der Gesamtkosten. Er kann bis auf 50 v. H. erhöht werden, soweit es unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers erforderlich erscheint. In besonderen Notfällen ist ausnahmsweise eine Erhöhung des Reichszuschusses bis auf 75 v. H. der Kosten zulässig. Ein Zuschuß wird nur gewährt, wenn die Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 RM betragen.

Anträge auf Gewährung des Reichszuschusses sind auf dem dazu bestimmten Vordruck und unter Beifügung von Zeichnungen u. prüfungsfähigen kostenanschlägen für die einzelnen Arbeiten bei der Verwaltungsstelle für Hauszinssteuerhypotheken, Sonnenbergerstr. 2, zu stellen. Vordrucke sind dort zu erhalten. Die Anträge sind vor Beginn der Arbeiten zu stellen. Mit der Ausführung der Arbeiten darf erst nach der Erteilung des Bescheides begonnen werden. Zur Antragstellung sind die Grundstückseigentümer sowie bei Instandsetzungsarbeiten und Ergänzungsarbeiten auch der Besitzer der Räume berechtigt.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister.

Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Friedhöfen

Der Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Friedhöfen ist durch Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten vom 3. Oktober 1939 an folgenden Tagen zugelassen: 1. Am Allerheiligentage und am Tage vor Allerheiligen; 2. Am Allerseelentage; 3. Am Totenfest; 4. Am Tag vor dem Totenfest; 5. Am Tage vor Weihnachten.

Bewerbungsanträge auf Zulassung werden von der Marktaufsichtsstelle entgegengenommen. Die Erteilung der Genehmigung durch den Herrn Polizeipräsidenten hat jeder Standinhaber selbst bei der Polizeiverwaltung, Luisenstraße 35 — Zimmer 14 — zu beantragen. Die Zuteilung und Anweisung der Verkaufsplätze findet wie folgt statt: Nordfriedhof, Montag, 20. Okt., 8.30 Uhr, Südfriedhof, am gleichen Tage um 10 Uhr, und Friedhof M.-Biebrich am gleichen Tage um 15 Uhr. Treffpunkt von den Friedhöfen.

Größe der Standplätze 3 m Front, 1 m Tiefe. Die Platzzuweisungen für die vorgenannten Tage betragen für die ersten fünf Plätze — 10 RM, für die weiteren Plätze 5 RM je Platz. Es werden nur hiesige Gärtner, Blumenhändler (innen) unter der Bedingung zugelassen, daß sie den Platz selbst belegen. Bei etwaigem Verstoß dagegen gehen die Standplätze an die Verwaltung zurück, ohne daß ein Anspruch auf Rückzahlung des Standgeldes besteht.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister — Liegenschaftsamt.

Verkaufssperre für Süßwaren

Um eine Versorgung der Bevölkerung mit Süßwaren zu Weihnachten 1941 zu ermöglichen, wird für die Zeit vom 20. Oktober 1941 bis einschließlich 16. November 1941 die Abgabe von kakao- und marzipanhaltigen Erzeugnissen und Zuckerwaren an Verbraucher gesperrt. Es ist daher dem Einzelhandel, den Gaststätten oder sonstigen an Verbraucher Süßwaren gewerbsmäßig abgebenden Betrieben verboten, in dieser Zeit Süßwaren der genannten Art abzugeben.

Der Verkauf und die Lieferung von Süßwaren durch Herstellerbetriebe an den Großhandel, oder durch Herstellerbetriebe und den Großhandel an den Einzelhandel wird durch diese Verkaufssperre nicht berührt. Ebenso fällt die Abgabe von Dauerbackwaren an Verbraucher nicht unter das Verkaufsverbot.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft Elektr. Anlagen Telefon 27441

Helenenstr. 26 · Reparaturen · Aenderungen · Erweiterungen

DRESDNER BANK

Filiale Wiesbaden

Taunusstraße 3

gegenüber dem Kochbrunnen

Spareinlagen

gegen **Sparbuch**

werden zur Verzinsung entgegengenommen

Rasche Bedienung an unserem Sparschalter

Als Verlobte empfehlen sich
Elisabeth Wenzerhäuser,
Gefr. Hellmuth Pfolt
z. Z. im Felde

Wiesbaden, 12. Oktober 1941.
Steubenstr. 5

Vom Wehrdienst zurück
Dr. Hundt
Zahnarzt
Kaiser-Friedrich-Ring 32

Schnelle Linderung bei asthmatischen Anfällen

ASTHMADOR

Bei hartnäckigen Anfällen von Bronchialasthma wird Ihnen Dr. R. Schiffmann's Asthmador rasche Linderung geben. Atmen Sie einige Züge des aromatischen Rauches ein, u. Sie werden schnell eine spürbare Erleichterung fühlen. Sie erhalten Asthmador als Räucherpulver oder Zigarette in jeder Apotheke. Probe kostenl. v. R. Schiffmann & Co. Gm. b. H., Berlin W 62, Kleiststr. 23, Abt. 10

Bei **PRINTZ** gereinigt schön...wie neu!

Laden in Wiesbaden
Marktstraße 11

Wer übernimmt genehmigte Bauarbeiten (Luftschutz) Mühlgasse 15.

ANKAUF
Orientteppiche und Brücken in all. Größen
KAUFT
J. Fritz, Wiesbaden,
Rosenstr. 6, Tel. 25321

Schäferhund entlaufen! Seiten graues, kurzes Tier, schwarz, Läufe gelb, hängende Ohren, auf den Namen „Gitto" hörend. Abzuholen gegen Belohnung bei: **Berthold Jacobs,** Nachf. Robert Ulrich, **Betriebsgrundstück: Sommerstraße 1.** Haltestelle Straßenbahnlinie 7, Karl-v.-Linde-Str. Telefon Nr. 59446 und 23880.

Rasch verklingend wie ein Ton schwindet Zahnweh durch
Melabon

Melabon hat den Vorteil, nicht einfach nur den Schmerz zu betäuben, sondern oft auch dessen Ursache zu beseitigen, indem es regulierend auf den Gefäßtonus und die Blutzirkulation einwirkt. Darauf beruhen seine guten Erfolge bei Kopfschmerzen, rheumatischen und gichtischen Beschwerden sowie bei Zahnschmerzen. Verwenden Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam — meist genügt schon eine Kapsel. Packung 12 Pfg. in Apotheken.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Gesucht in Villenhaushalt perfekte, tüchtige **Hausschneiderin,** die später einige Tage frei hat. **Brandeer** Paulinenstr. 5.

Fräulein z. Servieren in Wein- u. Bierlokal gesucht ab 17 Uhr. Angeb. u. M 245 an Tagbl.-Verl.

Erfahrene Stütze, die kochen kann, für agil. Haushalt gesucht. **Gerard Wemmer** Leberberg 3.

Sofort od. später für Haushalt mit einem Kind und später Kleinkind **Hausgehilfin** gesucht. Zuverläss. u. Gewandt. Bed. **Dr. Rüd,** **Wiesbaden,** Luisenstraße 4.

Suche für meinen Haushalt nette, kinderliebe, anständige, ehrliche, in all. Hausarbeiten erfahrene Mädchen, die in Hausarbeiten erfahren ist. Vorzustell. tägl. Nachmitt. ab 17 Uhr. **Dr. Edith Baubel** Alwinenstr. 19, T. 27277.

Hausgehilfin für ganz oder tagsüber gesucht. **Frau Meier,** Sonnenb. Str. 4. Tel. 26688.

Hausgehilfin für agril. Einzelhaushalt für ganz od. tagsüber gesucht. **Frau Bechaus,** Rathausstraße 10 (am Markt). Telefon 28839.

Alt. Frau, ohne Anh., als Haushälterin in frisch. Haushalt nach Oppenheim gesucht. Angeb. u. A 519 an T.-V.

Zuverläss. Alleinmädchen findet Einf.-H. Vorzust. Schöne Aussicht 1. u. tel. Anr. 28082.

Alleinmädchen od. Stundenfrau für vorm. gesucht Alexanderstraße 15, 2 Stock. Vorzustellen zw. 15 und 17 Uhr.

Tücht. Alleinmädch. für agril. Stadthaushalt auf dem Lande. Nähe Eschborn, hellhörig gesucht. Beschrid **Frau Max Becker** zur Zeit Wiesbaden, Kölnischer Hof.

Ehrl. Mädchen oder Frau, tagsüber gesucht. Adelheidstr. 61, 1.

Tagesmädchen für gepflegten Haushalt 10—12 und abends ab 7 U. **Gef. Rezetal 31, B**

Haushaltshilfe 4× die Woche je 2 Stunden gesucht **A. Stein,** Bismarckring 12, 3.

Monatsfr. vorm. tägl. einige Std. gesucht. **L. Schneider,** Bahnhofstr. 31, 2.

Stundenhilfe agl. Wochentags 10-12 in agril. Haush. Schierst. Str. 27 B.

Stundenfrau für halbe Tage gesucht Landstraße 1, Laden.

Suche Monatsfr. vorm. 3 Stunden. **Ad. Remnich,** Hermannstr. 21.

Wir suchen sofort eine perfekte **Stenotypistin.** Angebote m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bzw. persönliche Vorstellung erbeten. **Columbia,** Aktiengesellschaft, Wiesbaden, Karlstraße 7/13.

Tücht. Stenotypistin ev. halbtagsweise sofort oder später gesucht. **Wero Petri u. Co.,** Chem. Fabrik, **Wiesb.-Dotzheim,** Wiesbadener Straße 43.

Zur Führung der Registratur und zur Maschinenschreiben suchen wir für unseren Bürobetrieb in Wiesbaden geeignete Kraft z. 1. November 194. Angebote mit kurz. Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten u. A 516 an den Tagblatt-Verlag.

Fräulein od. Frau zum Verkauf und Servieren für Tagesgeschäft gesucht. Angebote mit Altersangabe u. G 243 an den Tagblatt-Verlag.

Weib. Lehrling mit Interesse am Kunsthandel und Kunstgewerbe für sofort gesucht. Vorzustellen in der Geschäftsstelle bei **Kunst-Scheerer,** Faulbrunnenstraße 11.

Tüchtige Pelzmaschinen-Näherin gesucht **Pelzhaus Winkelbach,** Webergasse 3.

Näherinnen, auch halbtagsweise, stellt sofort ein **Matratzenfabrik Heilsbach** Wiesbaden, Waldstr. 56, Telef. 23422.

Saubere Putzfrauen für ganze oder halbe Tage gesucht. **Hutfabrik Röhr u. Co. GmbH.,** Mainzer Str. 103.

Aufwartefrau für Büro und Betrieb, Halbtagsbeschäftigung, gesucht. **Ing. Erich u. Fred Engel,** Elektrotechn. Fabrik, Wiesb., Dotzheimer Str. 147.

Haushaltshilfe, Frau o. Mädchen von 8—4 Uhr ges. **Glaser,** Bierstadter Str. 19.

Putzfrau f. ganze Stunden gesucht **Stundenfrau** 4mal wöchtl. 2 Std. in agril. Haushalt gesucht. **Stein,** Bismarckring 12, 3.

Putzfrau f. ganze evtl. halbe Tage sofort gesucht. **Färberei Waltmühle.**

Saub. zuv. Frau z. Putzen d. Büros u. der Treppe gesucht. Näheres **Arch. Thomae,** Luisenstraße 44, 1.

Männliche Personen

Heizer (Dauerstellung) ev. Nebenbeschäftigung gesucht für Villa Kreidestraße 11. Tel. 21428.

Kräftl. Mann zum Austragen der Wäsche gesucht. Dauerstellung. **Wiesbd. Sedan-Grill, Fr.-Ring 39, im Hof.**

Apotheker, Akt. Chemiker, älterer Herr, auch Dame, für leichte Mitarbeit, halbe Tage von chem. pharm. Fabrik gesucht. **Wero** Chem. Fabrikatorische Kenntnisse erwünscht. Bewerbungen u. A 514 Tagbl.-Verl.

Gewandter Buchhalter für Durchschreibebuchhaltung v. Großbetrieb d. Getränkebranche in Wiesbaden für sofort oder später gesucht. Angebote mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten unt. A 517 an den Tagblatt-Verlag.

Tücht. Hilfsarbeiter gesucht. **Entenfarm „Hubertus-See",** Wiesbaden-Kastamm. Telefon 26296.

Zum 1. April 1942 werden noch einige tüchtige **Lehrlinge** der metallbearbeitenden Berufe eingestellt. Durch eine eigene Lehrwerkstatt und eine kurzl. anerkannte Werbeschule ist beste Ausbildung sichergestellt. Auswärtigen Jungen ist im Lehrlingsheim Unterkunft geboten. Meldungen sind bis zum 1. 11. 1941 zu richten an **Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG., Werk Gustavsburg** in Mainz-Gustavsburg.

Ausläufer (Radfahrer) zum bald. Eintritt gesucht. **Fa. Karl Witte,** Moritzstraße 7.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Perf. Bürokraft sucht sof. Abendbeschäftig. gleich welcher Art. Ang. u. D 246 T.-V.

Frau sucht Ausbilfe A. Servieren. Ang. K 244 T.-V.

Tücht. Frau sucht gute Gelegenheitsarbeit, z. Toilettenstelle. Ang. W 245 T.-V.

Männliche Personen

Ehepaar mittleren Alters sucht **Hausmeisterstelle** mit 2 Zim. u. Küche. **Christ,** Dotzheimer Straße 11, 3.

Vermietungen

1 Zim. u. Küche, Dachkeil, Vorbh., mit Wasser, Gas u. Elektrisch zum 1. November 1941 zu vermiet. Näh. Saalgasse 20, 1, bei **Stückert.**

Schönes Zimmer m. Küche, Kochk., Südstadtlert., an Hausmeist. abzug. Ang. D 240 T.-V.

G. mbl. 2-3-Zim.-Wohn., fließ. W., Ofenhz., Kutsiage, kurze u. la. Dauer zu verm. Angeb. u. D 247 T.-V.

Dotzheimer Str. 85 möbl. Mansarde zu verm. Wäsche muß gestellt werd. Näheres 1 Tr. r. nach 19 Uhr.

Kirchgasse 48, 1, schönes gr. möbl. Zim. mit Zentr.-Heizung u. voller Verpflegung zu vermieten.

Schönes sehr gut möbl. Zim., sofort abzugeb. Adolfsallee 7, 2 r.

Schön möbl. Zim. sofort zu vermiet. Bismarckring 36, 1. St. links.

2bett. Zim. frei, auch Dauerm. Dotzheimer Str. 31, 1.

2 junge berufstätige Damen suchen 1. 1. Nov. **schöne möbl. sonn. 2-Zim.-Wohn.** in gutem Hause. Heizung, fließ. Wasser, gute Wohnlage (kann auch Manl. sein) Dauermieter. Angebote u. T 248 an den Tagbl.-Verl.

2- od. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad für sofort oder später gesucht. Angebote u. F 244 an den Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Zimmer mit Zentr.-Heiz., fließ. Wasser, evtl. mit Pension in schöner Gegend für sofort od. 1. 11. zu mieten gesucht. Angebote unter G 245 an den Tagblatt-Verlag.

1-Zim.-Wohn. u. Küche am Stadtrand bzw. Biebrich für sof. od. spät. von Beamten gesucht. Angeb. mit Preis unt. D 229 an Tagbl.-Verl.

Solides Ehepaar sucht sof. 2-Betten-Zim. mit Küche oder Kochgelegenheit. Angeb. unt. K 242 an T.-V.

Ehepaar i. möbl. sonn. 1-2-Zim.-W. m. Küche u. Bad. Ang. G 239 T.-V.

Gut möbl. Zim. m. Schlafcouch, Schreibtisch und mbl. Zentralhz. mit Bedienung. Sucht Kim. z. 1. o. 15. Nov. Preisang. A 505 T.-V.

Alt. Herr sucht gut möbl. Zim., mbl. mit Zentr.-Heiz. Bettwäsche kann gestellt w. Ang. G 240 T.-V.

Gut möbl. unaefl. Zim., heizb., sof. gesucht. Angeb. u. D 244 an T.-V.

Zim. m. Zentralheiz., R. Wilhelmstraße 1, sofort o. später an Berufstätigen. Ang. D 245 T.-V.

Studentin sucht sofort od. später **sch. möbl. Wohn-Schlafzim.,** Nähe Kurh. o. Geisberg. Ang. H 248 T.-V.

Reichsbahnamtmann sucht möbl. Zim. mit 2 Betten, Zentr.-Hz., mbl. Part., in Wiesbaden oder auch Umgeb. Angeb. Ang. T 244 T.-V.

Einz. möbl. Zim. von Herrn für zwei Monate ab sofort gesucht. — Bettwäsche wird gestellt. Ang. u. M 244 an T.-V.

Schülerin bei Frelenius **möbl. Zim.,** möbl. mit Küchenben. Ang. u. L 247 T.-V.

Berufst. Ehepaar sucht 2 gr. gut möbl. Mansarden m. Licht u. Kochgel. ab 15. u. 1. Ang. G 247 T.-V.

Geb. Dame sucht den Winter über **warmes möbliert. Zimmer.** Angeb. u. K 246 an Tagbl.-Verl.

Junges Ehepaar sucht bald möbl. Schlafz. (u. Kochm.) Zimmer, Pünktl. Mietzahl., Preisang. K 245 T.-V.

Junges Ehepaar sucht sofort 2 mbl. Zim. mit Kochgelegenh. mbl. mit fließ. Wasser. Angeb. u. E 246 an Tagbl.-Verl.

1—2 möbl. Zim. m. Bad u. Zentr.-Heizung, möglichst abgeschl. sofort o. später gesucht. Angebote unter T 231 an den Tagbl.-Verlag.

Suche 1 gr. bezw. 2 kl. leere Zim., eventl. m. Kochnische. Angeb. u. H 247 an T.-V.

Separ. gr. leeres Zim. mit Licht, Wasser u. Heizung zu mieten gesucht. Ang. M 247 T.-V.

Wohnungstausch

Wer tauscht 1 Zim. u. Küche, Nähe Bahnhof, gegen ein sonnig. Zim. mit Kochgelegenheit, Ost. im T.-Verl. Lw

Verluste

Blauer Herr.-Umhang, neuw., zu v. Waltramstr. 19, 1 l.

Radio zu verkauf. Besichtigung heute von 18—20 Uhr oder Donnerstag von 18—20 Uhr erbeten Herbertstr. 5, Part. links.

Mod. Couch, **Sessel** zu verkauf. nur Donnerstag von 10—5 Uhr. **Dick,** Hellmundstr. 23.

Kunstzeit, 2 Zeltstühle, Zeltdach, alles fast neu, pf. Bel. n. 18.30 Uhr b. **Keller,** Erbsenstraße 4, 3. l.

1,7 Adler-Trumph Kabriolet, i. tadellosem Zust. zu vk. **Josef Conrad,** Frankfurter Straße 65, Fernruf 23490.

Gemüse für Säuglinge

ist notwendig. Oft aber beobachtet man dabei zu häufiges oder zu dünnes Stuhl. In solchen Fällen sollte man das Gemüse zusammen mit „Kafeke" geben. Der Stuhl bleibt dann geregelt.

Roßhaar kauft **Holland,** Sebanstraße 5.

Guterh. Koffergrammophon zu kaufen gesucht. Ang. G 222 T.-V.

Koffer-Radio (Super) z. kaufen gesucht. Ang. u. P 245 an T.-V.

Sehr gut erhalt. Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Ang. G 244 T.-V.

Tochterzimmer elfenb., komplett, zu kaufen gesucht. Telefon 25905.

Dipl.-Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. W 243 an T.-V.

Tür, Kleiderschrk. v. Privat zu kauf. gesucht. Ang. u. E 194 an T.-V.

Kleiderschränke kauft **Holland,** Sebanstraße 5.

Kinderbett mit Matr. z. k. ges. **Kaufmann,** Eckernförderstr. 17.

2 Klubsessel und Tisch, Ölgemälde zu kaufen gesucht. Ang. L 246 T.-V.

Büfett, Kleiderschränke, Vertikos, Waschtische, Büch.-Schränke, Schreibtische, g. Nachtäfe lom. Einzelmöbel aller Art zu kauf. gesucht. **Herlein,** Bleichstraße 36.

Cont. Mercedes od. ähnl. Schreibmasch. z. k. ges. Preisang. m. Mark. Ang. A 515 T.-V.

Guterhalt. Herr.-Fahrrad sofort zu kaufen gesucht. **Metzgerei Schäfer** Kerbstraße 31.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Telefon 27468.

Suche ein guterh. **Kinderwagen.** Ang. S 247 T.-V.

Guterhaltenes Kind.-Dreirad zu kaufen gesucht. Ang. T 241 T.-V.

Kinder-Dreirad zu kaufen gesucht. Ang. G 245 T.-V.

Guterh. moderner Kinderwagen zu kaufen gesucht. Ang. H 246 T.-V.

Guterh. moderner Puppenwagen zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. F 234 T.-V.

Weißes Bett für Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. G 246 T.-V.

Herde, Öfen, wenn auch defekt, kauft laufend **Öfen-Kaus,** Bismarckring 28. Telefon 25708.

Guterhaltener **Zimmerofen** zu kaufen gesucht. Ang. W 244 T.-V.

Gesucht mit Badeofen, weißer Eisschrank od. -Schränkchen (klein), 1 Marken-Nähmaschine, alles tadellos erhalten u. a. n. ab. Angebote u. f. gesucht. Schr. Angeb. Bismarckring 7, 3. Stock.

Infinder-Block 16. Daimler-Benz, gesucht. Angeb. unter B 246 an Tagbl.-Verl.

Elektr. Bügeleisen 120 Volt, gef. Pr.-Ang. G 242 T.-V.

1 Treppe für ca. 250 Bodenhöhe zu kaufen gesucht. **Blumer,** Dotzheim. Str. 61.

Einen echt. kurz **Persianerbusjack** zu kaufen gesucht. Ang. F 221 T.-V.

Verloren - Gefunden

Kleppermantel auf dem Wege n. Wiesb. u. Schierst. verl. Abz. g. Bel. **H. Gemmer, Schierstein,** Wilhelmstr.

Drahthaarige Terrierhündin abh. gef. Schwarze Decke m. wh. Fl. zw. den Schultern bl. R. „Schlopf". Schumannstr. 5.

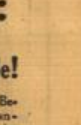
Uhrwerk a. Dam.-Uhr verl. G. gute Bel. ohne Uhrm. **Gerstenberg,** Kleine Burgstr.

Schw. w. Küchen entlaufen. Gegen Belohn. abzuneh. Hellmundstr. 18, 1.

Schlüsselbund goldene Brosche mit gold. Anhängern Samstag den 11. verloren. Abzugeben gegen gute Belohn. bei Zuweiser **Fritz Koch,** Wilhelmstr. 50.

Saltrat:
Wichtig für überanstrengte Füße!

Das bewährte Mittel gegen Beschwerden, die von überanstrengten Füßen herrühren, ist ein Fußbad mit Saltrat! Wenn darum Ihre Füße vor Übermüdung schmerzen, so lohnt es sich, wiederholt nach Saltrat zu fragen, wenn Sie es beim ersten Versuch nicht gleich erhalten. **Denken Sie vor allem an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpostpäckchen fertig machen!**



Fußpflege-Abteilung
nur für Damen im Institut
Charlotte Meentzen
Helene Teupelmann
Pedicure / Fußmassage / Hühneraugen- und Hornhautentfernung usw.
Wilhelmstraße 60, II Ruf 23917

Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung der Nasenöffnungen ein, die auf Anschwellung der Schleimhäute zurückzuführen ist. Diese lästigen Erscheinungen werden oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben, ebenso wie die anderen Beschwerden, die als Begleiterscheinungen des Schnupfens auftreten. Es wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Original-Dosen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm) reicht monatelange aus, da kleinste Mengen genügen.

29 Mk. Belohn. Schwarzemail. goldenen Ring mit Brillant verl. in Gustav-Freytag-Str. Dienst. mitt. abzugeb. **Holptr,** Blatter Straße 2.

Immobilien

Landhaus mit Pension zu kaufen gesucht. Angeb. u. T 246 an T.-V.

Zu kaufen gesucht: 2-Fam.-Wohnhaus mit je 4—5 Zimmer, Manl., Bad, etwas Garten u. sonstigem Zubehör, in guter Wohnlage in Wiesbaden oder Vorort. Angebote unter A 520 an den Tagblatt-Verlag.

ALTMATERIAL
wie Lumpen kauft
MARTIN GAUER
Helenenstr. 18 Ruf 26832

Am 13. Okt. 1941 entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Paul Wirth

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:
Richard Wirth und Frau
Dr. Ina, Enaen Wiederer und Familie

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 16. Okt., um 15.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Sonntag nacht verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Philipp Schäfer
Schuhmachermeister

im vollendeten 70. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Schäfer, geb. Becker,
nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Einäscherung findet Donnerstag, 16. Oktober, 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
W.-Biebrich, Gera, den 15. Oktober 1941.

Statt Karten

Heute entschlief sanft und unerwartet mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Peter May

Stadtoberbaurat a. D., Major d. Ret.
Ritter des Hohenzollernordens, E. K. I. u. 2. Kl. 1914/18 und anderer hoher Auszeichnungen
kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:
Hans May, geb. Kopp
Dr. Werner Geibel u. Frau Liselotte, geb. May
Regine May und 1 Enkel

Wiesbaden (Kapellenstr. 29), den 13. Oktober 1941.
Die Einäscherung findet am Freitag, den 17. Okt., vorm. 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir ablehen zu wollen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes sage ich meinen herzlichsten Dank. Ebenso für die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden, und allen denjenigen, die ihm die letzte Ehre erwiesen.

In tiefer Trauer: **Maria Plümacher,** geb. Sinz
W.-Dotzheim (Schierstteiner Str. 13), im Okt. 1941.

Danksagung (Statt Karten)

Für die vielen wohltuenden Beweise tiefen Mitgefühls beim heimgang meines lieben unvergeßlichen Sohnes

Otto Cramer

danke ich auf das herzlichste.

Hans Cramer, Braumeister a. D.
W.-Biebrich, Hindenburgallee 104.